



**Ergebnisse der Befragung zu Rückkehrern und Zuwanderern
in drei Regionen Brandenburgs**

Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.

Dr. Thomas Hanf

Berlin, Januar 2019

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
1.1	ZIEL DER UNTERSUCHUNG	3
1.2	DEMOGRAPHISCHE AUSGANGSSITUATION	3
2.	METHODIK DER UNTERSUCHUNG.....	7
3.	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG.....	8
3.1	VORGESCHICHTE DER RÜCKKEHR BZW. DES ZUZUGES.....	8
3.1.1	SOZIALER KONTEXT DES FRÜHEREN WEGZUGES	8
3.1.2	GRUND DES WEGZUGES	8
3.1.3	BESCHÄFTIGUNG VOR DER RÜCKKEHR BZW. ZUWANDERUNG.....	9
3.1.4	EINSCHÄTZUNG DER DAMALIGEN ARBEITS- UND LEBENSITUATION.....	9
3.2	DER UMZUG NACH BRANDENBURG	10
3.2.1	GRÜNDE FÜR DIE RÜCKKEHR BZW. FÜR DEN UMZUG	10
3.2.2	UMZUGSGRÜNDE AM WEGZUGSORT.....	11
3.2.3	UMZUGSGRÜNDE AM HEUTIGEN WOHNORT.....	12
3.3	ANGEKOMMEN IN DER NEUEN, ALTEN HEIMAT.....	16
3.3.1	BEWERTUNG VON MERKMALEN DER WIEDER BEWOHNTE HEIMAT	16
3.3.2	HILFEN BEIM UMZUG	18
3.3.3	HINZUNEHMENDE ABSTRICHE NACH DEM UMZUG.....	21
3.3.3.1	ABSTRICHE IM ARBEITSBEREICH	21
3.3.3.2	ABSTRICHE HINSICHTLICH VON INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN.....	23
3.3.3.3	ABSTRICHE IN SOZIALER HINSICHT.....	24
3.4	ZUFRIEDENHEIT MIT DER ENTSCHEIDUNG HERZUZIEHEN	25
3.6	BEWERTUNG DER GEGENWÄRTIGEN ARBEITSSITUATION	28
3.7	BILANZ DER HEUTIGEN LEBENS- UND ARBEITSSITUATION.....	29
4	EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT	31
5	ZUKUNFTSERWARTUNGEN	32
5.1	BLEIBEFAKTOREN	32
5.2	BEWERTUNG DER KÜNFTIGEN CHANCEN DER REGION INSGESAMT	35
5.3	UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR POTENZIELLE RÜCKKEHRER	36
6	ZUSAMMENFASSUNG	39

1 Einleitung

1.1 Ziel der Untersuchung

Die Untersuchung, deren Ergebnisse in dieser Studie zusammengefasst werden, verfolgt das Ziel, Informationen über Abläufe des Rückkehrens und Zuziehens nach Brandenburg, über Motive für Umzüge und Bedingungen des Ankommens zu ermitteln und diese der politischen Öffentlichkeit und interessierten Akteuren zu präsentieren. Vor allem soll die Arbeit von vielen Initiativen des Netzwerkes „Ankommen-in-Brandenburg.de“ in ihren Ergebnissen hervorgehoben und mit Informationen unterstützt werden. Die Mitglieder dieser Initiativen sehen sich nach wie vor mit regional unterschiedlichen Schwierigkeiten und Hemmnissen für eine erfolgreiche Rück- oder Zuwanderung konfrontiert. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, Hilfestellungen noch wirksamer gestalten zu können und mögliche, praktikable Unterstützungsangebote vor Ort in den einzelnen Kommunen und Regionen zu erweitern. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen die Identifikation von Empfehlungen für das gemeinsame Handeln unterstützen, die auch dazu dienen, Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Rückkehr nach Brandenburg und des Zuzuges gemeinsam Rechnung zu tragen.

1.2 Demographische Ausgangssituation

Die Migration aus Brandenburg heraus in andere Bundesländer oder ins Ausland hat seit 1990 tiefe Spuren hinterlassen. Wenn auch die persönlichen Gründe, Motive und Anlässe in jedem Einzelfall plausibel und nachvollziehbar erscheinen, kann doch die Gesamtheit der Folgen von Migrationsverlusten für das Land und seine Bewohner nicht akzeptabel sein. Die Auswirkungen von Wanderungsverlusten betreffen inzwischen viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, angefangen von der Wirtschaft, über die öffentliche Verwaltung und Daseinsvorsorge bis hin zu kommunalem Leben in den Städten und Gemeinden. Immerhin waren es mehrheitlich wirtschaftlich aktive Frauen und Männer, die Brandenburg verlassen haben.

Den Problemen des demographischen Wandels hat die Landesregierung seit geraumer Zeit Aufmerksamkeit geschenkt: „In der Zeit von 1992 bis 2015 zogen etwa 527.000 Personen aus Brandenburg ins frühere Bundesgebiet, 256.000 zogen in die anderen neuen Länder. Zwar wurde ein Teil der Fortzüge durch Zuzüge aus anderen Bundesländern kompensiert, dennoch stellen diese knapp 800.000 ehemaligen Brandenburger bei einer möglichen Rückkehr ein enormes Potenzial für das Land dar.“¹

¹ <http://www.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.523842.de>

Tabelle 1 Wanderungssalden Brandenburg, ausgewählte Jahre - absolut -

	2006	2010	2014	2017
Zuzüge	61.051	60.957	75.806	82.028
darunter Ausländer	9.785	11.173	23.494	28.992
Fortzüge	64.344	60.333	57.792	41.230
darunter Ausländer	10 495	9 019	14 625	20.071
Wanderungssaldo	-3293	624	18.014	20.727
darunter Ausländer	-710	2154	8.869	8.921

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Räumliche Bevölkerungsbewegung, Tabelle Wanderungen über die Landesgrenze von Brandenburg 1991 bis 2017

Im Jahr 2010 kehrte sich der Trend des anhaltenden Wanderungsverlustes erstmalig um. Das Land verzeichnete 624 mehr Zugezogene als Abgewanderte. Zu dieser Tendenz trugen auch erhöhte Zahlen von Zuzügen aus dem Ausland bei, aber nicht nur. Die Rückkehr von Weggezogenen bzw. der Zuzug von neuen Bewohnern stehen mehr und mehr im Mittelpunkt des Interesses.² So ist die Wanderungsbilanz für Brandenburg nicht nur wegen der hohen Flüchtlingszahlen in den letzten Jahren positiv, sie ist es seit 2014 auch ohne Berücksichtigung der Ausländer. Tabelle 1 kann entnommen werden, dass 2014 die Wanderungsbilanz positiv ist (ohne Berücksichtigung der Wanderungen von Ausländern sind es 9.145 Personen), während sie in den Vorjahren ohne Berücksichtigung der Ausländer noch negativ war. In den Jahren 2015 und 2016 hat sich die Umkehr der Wanderungsstatistik für Brandenburg fortgesetzt. Für 2015 wird ein positiver Wanderungssaldo von 12.315 Personen (vermutlich ohne Berücksichtigung von Ausländern)³ bzw. von 25.352 Personen (einschließlich von Ausländern)⁴ ausgewiesen, für 2016 ein Saldo von 10.995 Personen (einschließlich Ausländer)⁵.

Der Wegzug in den 1990er und den 2000er Jahren hatte neben dem Interesse der Brandenburgerinnen und Brandenburger an anderen Regionen und Ländern vor allem strukturelle Gründe im Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Diese negativen strukturellen Bedingungen haben sich in den letzten Jahren in eine wachsende Nachfrage nach Fachkräften und in gute Bildungs- und Ausbildungsbedingungen gewandelt, was die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine Rückkehr oder Zuwanderung verbessert. Früher fand die Wanderung unter der Bedingung hoher Arbeitslosigkeit statt. Die Trendumkehr des Wanderungsverlustes erfolgte nun im Kontext günstiger wirtschaftlicher Entwicklung. In den letzten zwei, drei Jahren aber kommt als neue Rahmenbedingung der Wanderung hinzu, dass auch im Land Brandenburg in immer stärkeren Maße Fachkräfte gesucht werden. Für die Fortführung der guten Wirtschaftsentwicklung gewinnt der Zuzug aus anderen Bundesländern und dem Ausland an Bedeutung.

Zwei Einschränkungen dieser positiven Entwicklung müssen allerdings genannt werden. **Auf der einen Seite** ist abzuwarten, ob die Wanderungsgewinne dauerhaft sind, so dass der seit 2014 zu verzeichnende Bevölkerungszuwachs erhalten bleibt. Die Altersstruktur verschiebt sich aber nach wie vor in Richtung eines älteren Bevölkerungsdurchschnitts.

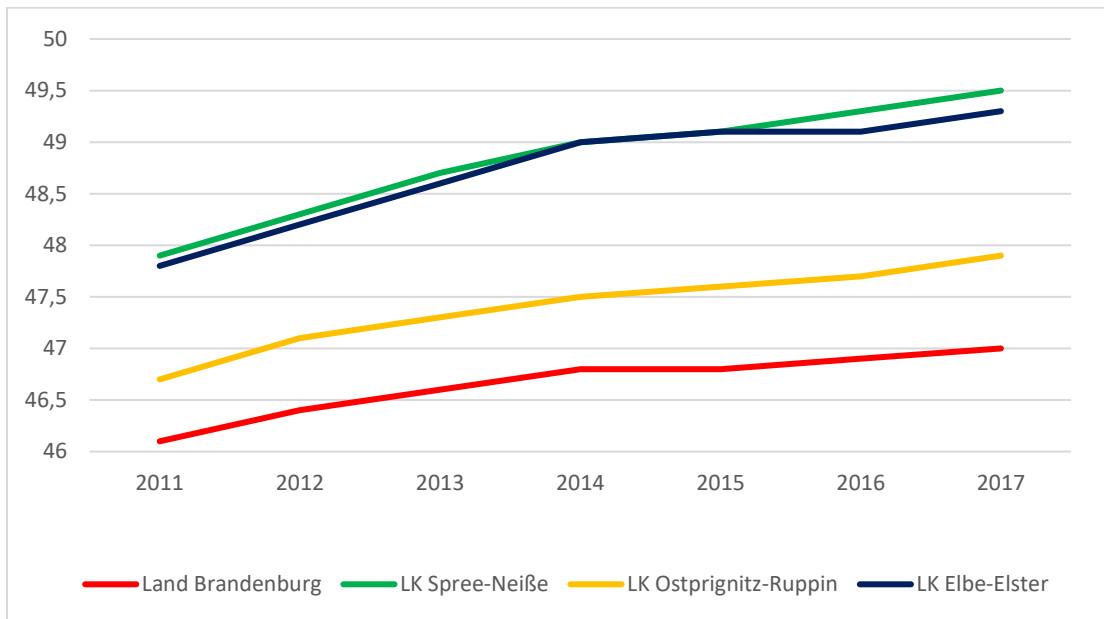
² Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Kleine Brandenburg-Statistik 2015, S. 11

³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/150396/umfrage/wanderungssaldo-der-bundeslaender-im-jahr2007/>

⁴ https://www.statistik-bw.de/Statistik-Portal/de_jb01_jahrta5.asp

⁵ ebenda

Abbildung 1: Entwicklung des Durchschnittsalters im Land Brandenburg und den beiden relevanten Kreisen - in Jahren -



Quelle: Statistischer Bericht A I 3 - j / 17 Bevölkerung der kreisfreien Städte und Landkreise im Land Brandenburg 2017, S.31

Zweitens muss für die Gemeinden, die in unsere Untersuchung einbezogen wurden und die Landkreise, in denen diese Gemeinden liegen, festgestellt werden, dass sie nach wie vor eine instabile Wanderungsbilanz aufweisen. Von den positiven Wanderungsgewinnen des Landes profitieren vor allem Landkreise der Metropolenregion und Gemeinden, die ihnen angehören. In den Landkreisen Ostprignitz-Ruppin und Oder-Neiße haben wir es nach wie vor mit gebremsten Zugewinnen zu tun. Dabei hat der Landkreis Ostprignitz-Ruppin bereits seit 2013 ein insgesamt positives Saldo. Der Kreis Spree-Neiße jedoch erst seit 2015, wobei zu berücksichtigen ist, dass ohne die ausländischen Zuwanderer auch im Jahr 2015 noch ein negatives Wanderungssaldo bestand.

Tabelle 2 Bevölkerung Gemeinden Guben, Finsterwalde, Wittstock 1990 - 2017

Jahr	Guben	Finsterwalde	Wittstock
1990	32.690	22.492	14 134
1995	29.093	21.744	13 892
2000	25.245	20.103	12 568
2005	21.341	2005	16 363
2010	19.320	17.407	15 235
2015	17.616	16 548	14 380
2016	17.471	16 497	14 291
2017	17.174	16 409	14 283

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, statistische Berichte, verschiedene Jahrgänge

Tabelle 3 Bevölkerungswanderungen und Salden der Landkreise Ostprignitz-Ruppin und Spree-Neiße - absolute Zahlen

	Ostprignitz-Ruppin			LK Spree-Neiße		
	Deutsche	Ausländer	insgesamt	Deutsche	Ausländer	insgesamt
2016 Zuzüge	2.581	1.889	4.470	2.605	1.554	4.159
Fortzüge	2.410	1.252	3.662	3.037	1.105	4.142
Saldo	171	637	808	-432	449	17
2015 Zuzüge	3.970	1.518	5.488	3.541	2.130	5.671
Fortzüge	3.899	794	4.693	4.010	1.146	5.156
Saldo	71	724	795	-469	984	515
2014 Zuzüge	4.118	938	5.056	3.773	773	4.546
Fortzüge	3.955	607	4.562	4.218	474	4.692
Saldo	163	331	494	-445	299	-146
2013 Zuzüge	4.265	571	4.836	3.784	598	4.382
Fortzüge	4.139	316	4.455	4.389	389	4.778
Saldo	126	255	381	-605	209	-396

Quelle: GENESIS-Tabelle: 12711-05-02-4, Zu- und Fortzüge nach Nationalität (Über die Kreisgrenzen) - Jahressumme - regionale Tiefe: Kreise und kreisfreie Städte - Wanderungsstatistik

Auch die in Brandenburg günstiger werdenden Arbeitsmarktbedingungen kommen in den beiden Landkreisen noch nicht zur Geltung. Noch immer pendeln mehr Menschen zur Arbeit über die Grenzen des Kreises hinaus als in den Kreis hineinpendeln. D.h. die Beschäftigungsstruktur vor Ort weist immer noch Defizite auf, die den Zuzug und die Rückkehr nicht in dem Maße stimulieren, wie das für Brandenburg insgesamt gilt.

Tabelle 4 Pendler in den Landkreisen Spree-Neiße und Ostprignitz-Ruppin 30. Juni 2017

	Einpendler	Auspendler	Saldo
Landkreis Spree-Neiße	14.044	21.869	-7.825
Landkreis Ostprignitz-Ruppin	74.26	10.486	-3.060

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistischer Bericht A VI 20 - j / 17 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Land Brandenburg am 30.Juni.2017

Wenn man mithin feststellen kann, dass insbesondere die **Rückkehr** von Brandenburgerinnen und Brandenburgern für die künftige gedeihliche Entwicklung des Landes und der Regionen bedeutsam ist, so muss gleichzeitig festgestellt werden, dass es insbesondere zu diesem Bereich der Bevölkerungswanderung keine Daten der amtlichen Statistik gibt. Aus diesem Grund sind in der letzten Zeit einige Studien zu Fragen der Rückkehr nach Brandenburg, aber auch nach Sachsen, nach Sachsen-Anhalt und nach Thüringen erarbeitet worden, an die hier angeschlossen wird. Die Studien sind naturgemäß regional konzentriert und können dem hier verfolgten Anliegen nicht voll entsprechen. Insbesondere subjektive Bewertungen, Motivationen und persönliche Gründe der Migration sind nur selektiv erhoben worden. Diese Informationslücke zu schließen hat sich das Netzwerk „Ankommen in Brandenburg“ gemeinsam mit dem SFZ mit der Durchführung der Befragung, deren Ergebnisse heute vorgestellt werden, vorgenommen.

2. Methodik der Untersuchung

Die der Studie zugrunde liegenden Daten wurden in einer schriftlichen Befragung mit Fragebogen erhoben. Die Methode der schriftlichen Befragung wurde u.a. deshalb gewählt, weil auf diese Weise die Zielgruppe der Zugezogenen und Rückkehrer effektiv zu erreichen ist. Bei einer telefonischen Befragung ist der zeitliche Aufwand beim Ausfiltern von Angehörigen der Zielgruppe sehr groß. Hinzu kommt, dass es am Telefon schwerer fällt, die Art der Fragestellungen (mit relativ langen Listen) zu kommunizieren. Obwohl der Fragebogen nicht länger als sechs Seiten umfasste, ist er doch für ein Telefoninterview sehr lang.

Die Befragungsorte wurden durch die Vertreter des Netzwerkes ausgewählt. Es handelte sich zunächst um vier Gemeinden, deren Lage einerseits eine gute geographische Streuung aufwies, und in denen andererseits aktive Initiativgruppen des Netzwerkes anzutreffen waren.

Die Distribution der Fragebögen erfolgte postalisch. Dazu wurden die Einwohnermeldeämter um Adressen von Einwohnern gebeten, die zwischen 2011 und 2017 zugezogen waren. Von den vier angefragten Städten nahmen Guben, Finsterwalde und Wittstock an der Befragung teil.

Die Anzahl der Adressen entsprach nur im Fall von Wittstock den Erwartungen, die aus der Wanderungsstatistik der Landkreise gebildet werden konnten. In Guben und Finsterwalde wurden daher alle übergebenen Adressen in die Befragung einbezogen, während für Wittstock eine Zufallsauswahl von 1.500 Adressen gezogen wurde. Auf diese Weise kamen für Wittstock 1.500, für Finsterwalde 710 und für Guben 526 Personen in die Befragungstichprobe.

Den Briefen lagen ein Anschreiben des Netzwerkes und des SFZ, der Fragebogen und ein nicht zu frankierender Rückumschlag bei. Der Versand erfolgte in der 33. und 34. Kalenderwoche 2018. Die Antwort wurde bis zum 18. September (verlängert bis zum 15. Oktober) befristet. Die Antwort erfolgte anonym. Eine Zuordnung der Antworten zu den drei Städten, die in die Befragung einbezogen waren, konnte durch geeignete Markierung der Fragebögen erfolgen.

Der Rücklauf umfasste 95 auswertbare Fragebögen aus Wittstock (6 %), 97 aus Finsterwalde (18 %) und 55 aus Guben (8 %), insgesamt 247 Fragebögen, was einer Quote von 9 % entspricht.

Die Methode der Auswahl der Stichprobe und ihre Größe machen eine Bemerkung zur Interpretation der Ergebnisse nötig. Da es sich nicht um eine reine Zufallsauswahl handelt und auch der Rücklauf nicht höher ist, kann nicht von einer repräsentativen Befragung gesprochen werden. Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit aller zwischen 2011 und 2017 nach Brandenburg zugezogenen Personen, sind daher nicht korrekt. Wohl aber sind die Ergebnisse aussagekräftig für die drei Städte (bzw. den jeweiligen Zugezogenen) und enthalten darüber hinaus wertvolle Informationen für die Arbeit in den Initiativgruppen, die dem Netzwerk angehören. Sie geben Auskunft darüber, wie ein interessierter Teil der Rückkehrer und Zugezogenen (nämlich diejenigen, die sich beteiligt hatten) ihre Lebensbedingungen bewerten, welche Motive sie im Zusammenhang mit ihrem Umzug leiteten und welche Erwartungen an künftige Bedingungen für sich und weitere Rückkehrer bzw. Zugezogene nach Brandenburg gehegt werden.

Betrachtet man die soziale Zusammensetzung der Stichprobe, so kann von einer Ausgewogenheit der Repräsentation von bestimmten Bevölkerungsgruppen in dieser Untersuchung gesprochen werden.

Die Unterscheidung von Rückkehrern und Zugezogenen konnte nicht im Vorab vorgenommen werden, da die Einwohnermeldekartei diese Unterscheidung nicht enthält. Daher wurde im Fragebogen diese Unterscheidung erhoben und Fragen zur Vorgeschichte des Umzuges im Fragebogen gefiltert.

Tabelle 5: Sozialstruktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Befragung - in Prozent

Sozialstruktur	Anteil in Prozent	Sozialstruktur	Anteil in Prozent
Ort		Qualifikation	
Finsterwalde	39	abgeschlossene Berufsausbildung	40
Guben	22	Fachschulabschluss	20
Wittstock	39	Fachhochschul-/Hochschulabschluss	40
Herzugsart		Erwerbsstatus	
Rückkehrer	84	Ausbildung/Studium	1
Zuwanderer	16	erwerbstätig in Vollzeit	54
Geschlecht		erwerbstätig in Teilzeit	16
Frauen	54	geringfügig beschäftigt	3
Männer	46	nicht erwerbstätig	2
Altersgruppe		arbeitslos	4
20 - 33 Jahre	32	Altersrenter/-in	11
34 - 50 Jahre	40	Sonstige	9
51 Jahre und älter	28		

Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3. Ergebnisse der Befragung⁶

3.1 Vorgeschichte der Rückkehr bzw. des Zuzuges

3.1.1 Sozialer Kontext des früheren Wegzuges

Typisch für die Rückkehrer unserer Befragung war, dass nur in 3 Fällen Familien mit Kindern umgezogen sind. 63 % der von uns Befragten waren allein und 30 % mit dem damaligen Partner weggegangen, Frauen und Männer in etwa zu gleichen Anteilen. Je höher das Alter der Umzügler, desto eher ging man gemeinsam mit dem Partner.

3.1.2 Grund des Wegzuges

30 % gaben an, zum Zweck der Ausbildung/Studium weggezogen zu sein, bei den Frauen ein etwas höherer Anteil (32 %, Männer 26 %). 34 % der Befragten nahmen eine Arbeitsstelle an. Insgesamt 17 % der Rückkehrer sagten aus, dass sie dezidiert das Ziel vertraten, Karriere machen zu wollen. (Da dieses Thema nicht weiter verfolgt wird, sei kurz angemerkt, dass sich dennoch in der Bewertung der damaligen und der gegenwärtigen Arbeitssituation große Unterschiede zu den anderen Befragten herausgestellt haben.) Insgesamt 17 % sind des Partners wegen mitgegangen (Frauen und Männer in etwa zu gleichen Anteilen), 9 % wollten die Welt sehen und nur 3 % räumten ein, damaligen

⁶ Abweichungen der Summe der Prozentzahlen von jeweils 100 % in den Zeilen oder Spalten einiger Tabellen sind rundungsbedingt

Problemen aus dem Weg gegangen zu sein. 11 % haben sich des Ortes wegen, in den sie damals gezogen sind, zum Fortzug entschieden. Davon, dass der damalige Wegzug so etwas wie eine Flucht gewesen sei, kann unter unseren Befragten keine Rede sein.

3.1.3 Beschäftigung vor der Rückkehr bzw. Zuwanderung

Interessant ist, dass nur 14 % nicht in ihrer Qualifikation beschäftigt waren (von 75 % Erwerbstätigen insgesamt), wogegen es jetzt, nach der Rückkehr, 27 % der Befragten sind. Das gleiche Bild bot sich bei der Befristung damaligen des Arbeitsverhältnisses, 13 % waren befristet beschäftigt und 61 % unbefristet. Die Zuwanderer haben offenbar auch nicht in Panik jede Arbeitsstelle angenommen.

3.1.4 Einschätzung der damaligen Arbeits- und Lebenssituation

Die damalige Arbeitssituation wird im Nachhinein von 60 % als gut und sehr gut eingeschätzt und von 18 % als schlecht oder sehr schlecht.

Die entsprechende Lebenssituation insgesamt wird aus der heutigen Perspektive von 62 % als gut und sehr gut eingeschätzt und von 19 % als schlecht oder sehr schlecht.

Natürlich korrespondieren beide Einschätzungen: diejenigen, die mit ihrem damaligen Leben eher zufrieden waren, waren auch mit ihrer damaligen Beschäftigung eher zufrieden und umgekehrt.

Tabelle 6: Bewertung der früheren Arbeitssituation nach der Bewertung der früheren Lebenssituation - in Prozent – Zeilen *

		frühere Arbeitssituation vor dem Umzug				
		sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
frühere Lebenssituation vor dem Umzug	sehr gut	69	24	4	2	2
	gut	20	47	19	13	1
	teils/teils	15	17	46	22	0
	schlecht	23	12	35	23	8
	sehr schlecht	11	0	11	33	44

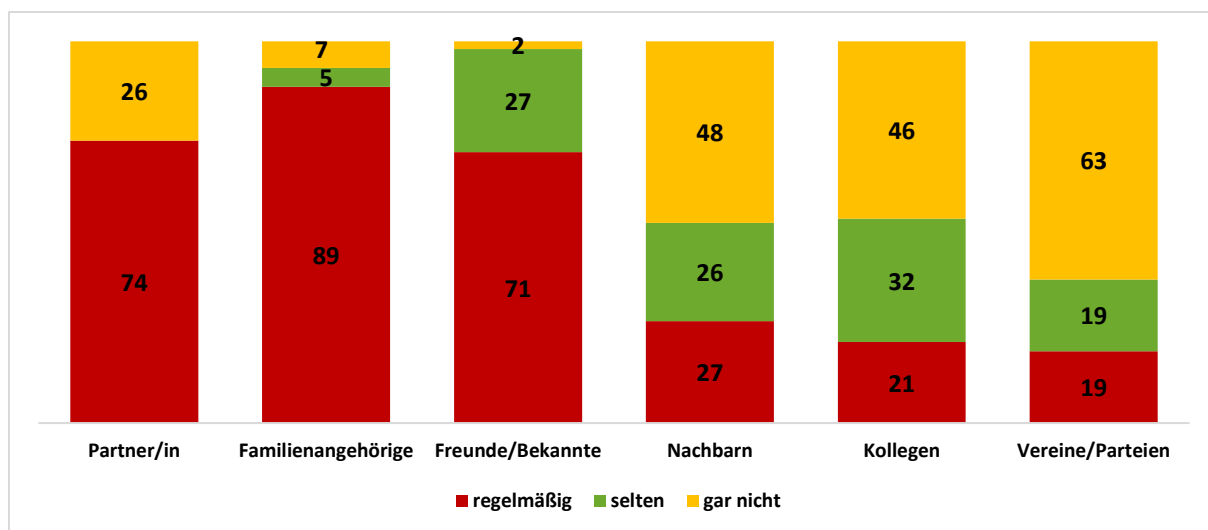
Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3.1.5 Kontakte in die Heimat

Für eine (gelungene) Rückkehr spielt sicherlich auch die Frage eine Rolle, in welchem Umfang der Kontakt in die Heimat aufrechterhalten wurden oder die Kontakte eher abgebrochen wurden. In unserer Befragung hatten 9 % gar keine Kontakte in die Heimat. Dennoch sind sie wieder zurückgekommen. Immerhin sind 71 % von ihnen mit ihrer Rückkehrentscheidung zufrieden, weniger zwar als bei den Anderen, aber dennoch scheint auch in diesen Fällen die Rückkehr gelungen zu sein.

Alle anderen hatten überwiegend sehr häufige Kontakte zu Familienangehörigen (89 %) zum Partner - soweit vorhanden - (74 %) und zu Freunden und Bekannten (71 %). Kontakte zu Nachbarn in Heimat wurden von rund einem Viertel der Befragten regelmäßig aufrecht gehalten und zu Arbeitskollegen von einem Fünftel.

Abbildung 2 Kontakte in die Heimat – Auswahl - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Auf Rückkehrer bezogen kann festgestellt werden, dass der Wegzug aus der Heimat in aller Regel kein Abbruch und Abriss der Verbindung zur Heimatregion war.

Diese Feststellung wird sicherlich nicht für alle jemals Weggezogenen zutreffen, aber die Aufrechterhaltung der Kontakte „nach Hause“ ist ein Indiz für eine höhere Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr. Das legt nahe, dass es sinnvoll sein kann, in die Werbung für eine künftige Rückkehr von Weggezogenen die anhaltend bestehenden Kontakte von Familienangehörigen, Partnern, Freunden, Nachbarn und ehemaligen Arbeitskollegen, aber auch Vereinsmitgliedern zu nutzen.

3.2 Der Umzug nach Brandenburg

3.2.1 Gründe für die Rückkehr bzw. für den Umzug

Für einen Umzug gibt es die prinzipielle Möglichkeit für zwei Arten von Gründen. Auf der einen Seite kann es sein, dass sich die Arbeits- und Lebensbedingungen in der „Ferne“ nicht so gestaltet haben, wie man es sich vielleicht erhofft hatte oder aber sie haben sich im Laufe des Aufenthaltes verschlechtert bzw. drohen sich in Zukunft zu verschlechtern. Diese Gründe haben wir „Wegzugsgründe“ bzw. „Gründe am Wegzugsort“ genannt. Das bedeutet, dass die Betroffenen sich eher aus diesen Gründen gedrängt fühlen, den bisherigen Lebensort zu verlassen. Damit wäre noch nicht gesagt, wohin man geht, wenn man schon den bisherigen Wohnort verlässt. Die zweite Gruppe von Gründen liegt dezidiert im Zielort des Umzuges. Man zieht fort, weil ein bestimmter Ort, eine bestimmte Gelegenheitsstruktur hinreichende Anlässe bietet, dorthin zu ziehen. In diesem Fall wird man vermittels dieser Gründe zu einem bestimmten Ort hingezogen - im Unterschied zur ersten Gruppe von möglichen Gründen, bei denen man durch diese Gründe eher „weggestoßen“ wird. Wir haben diese Gruppen von Gründen „Herzugsgründe“ bzw. „Gründe am heutigen Wohnort“ genannt.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass für die Rückkehr Wegzugsgründe, also Gründe, die am früheren Wohnort liegen, eine geringere Rolle spielten als Gründe, die den neuen Wohnort betreffen. Jene Gründe wurden insgesamt deutlich seltener ausgewählt als die Gründe, die sich auf den

heutigen Wohnort beziehen. Das bedeutet, dass die Menschen eher in die Heimat gezogen als in sie gedrängt wurden. Die „attraktiven“ Gründe waren ausschlaggebend - jedenfalls für die meisten.

Das ist ein Befund, der für kommende Initiativen der Unterstützung von Initiativen zur Werbung um Rückkehrer eine Rolle spielen kann. Für die Mehrheit der befragten Rückkehrer gilt überspitzt gesagt: die Rückkehr erfolgt seltener aus schlechter Erfahrung, ist kein „Scheitern“, sondern ist eher ein bewusster Schritt zurück. Wie unten gezeigt werden kann, kommt man zurück, nicht weil der Erfolg ausgeblieben ist, sondern weil es gute Gründe im heutigen Wohnort gab. Diese liegen in der Regel in den familiären Beziehungen. Die Überlegtheit der Entscheidung ist häufig auch daran abzulesen, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten durchaus Abstriche in verschiedenen Hinsichten hingenommen hat und dennoch zurückgekehrt ist. Und auch die Abstriche, die Hinsichten, in denen man sich gegenüber den früheren Lebensbedingungen verschlechtert hat, führen nicht dazu, die Entscheidung der Rückkehr oder des Zuzuges schlecht zu bewerten.

3.2.2 Umzugsgründe am Wegzugsort

Im Hinblick auf den Ausgangsort der Rückkehr oder des Zuzuges wurde als Wegzugsgrund am häufigsten genannt, dass man sich nicht richtig heimisch fühlte (24 %). Das Moment der Fremdheit und mangelnden sozialen Integration ist offensichtlich der häufigste Grund, wegzuziehen und wieder „nach Hause“ zu kommen. Dieses Ergebnis bezieht sich nicht nur auf alte Bundesländer, sondern auch und vor allem auf Sachsen und Berlin, woher die meisten unserer Befragten zurückgekommen sind. Dort, kann vermutet werden, handelt es sich eher um eine Fremdheit in Metropolen.

Als weitere Wegzugsgründe aus dem bisherigen Wohnort wurden Arbeitsbedingungen (17 %) genannt. Welche der Bedingungen in erster Linie einen Grund für den Rückzug bildeten, kann nicht ausgesagt werden. Auch in diesen Fällen hängt die Bewertung des Arbeitsplatzes mit der sozialen Integration zusammen: für diejenigen, die ihre damalige Arbeitssituation schlecht bewerteten ist neben den Arbeitsbedingungen (26 %) die geringe Integration („habe mich nicht heimisch gefühlt“) mit 30 % das am häufigsten genannte Wegzugsmotiv. Arbeitslosigkeit selbst war nur für 6 % der Befragten ein Umzugsmotiv.

Der am zweithäufigsten genannte Grund am Wegzugsort war zu teurer Wohnraum (19 %). Die Wohn- und insbesondere die Mietsituation ist in der Tat für viele Menschen ein Anlass, über eine wohnliche Veränderung nachzudenken. Am häufigsten nannten die Mitbedingungen diejenigen, die ihre damalige Lebenssituation insgesamt schlecht bewerteten (37 %).

Die teure Miete betrifft einerseits in erster Linie Menschen in Großstädten und ist andererseits eng mit der Familiensituation verbunden, die - wie unten dargestellt wird - den wesentlichen Bereich der Gründe für den Umzug bildet. Und in der Tat sind die Mietbedingungen in den Städten, in denen wir befragt haben, entspannter als in Berlin, Leipzig, Dresden oder Hannover.

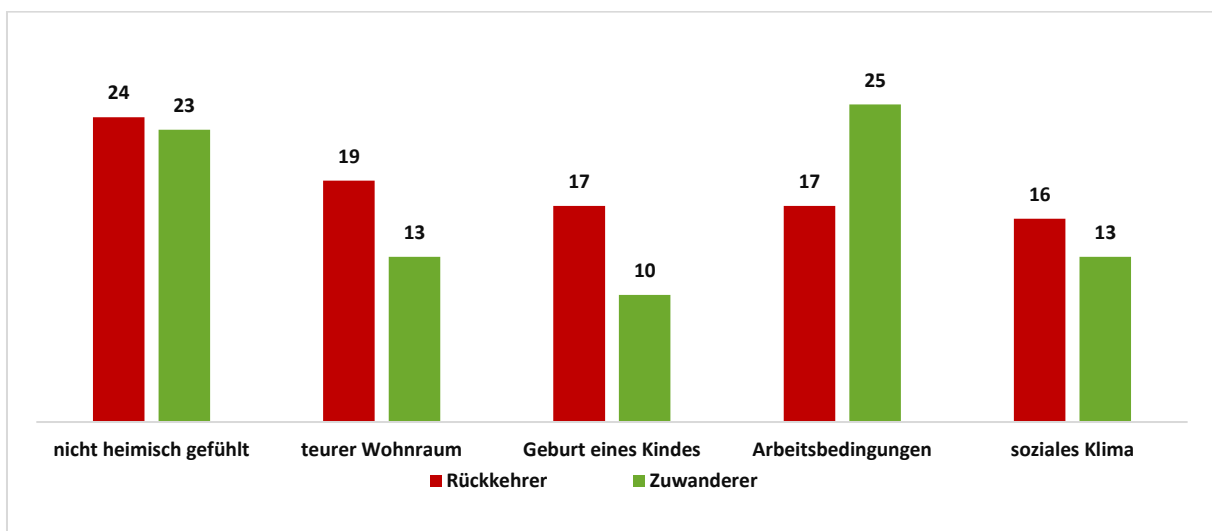
Der am dritthäufigsten genannten Umzugsgrund am Wegzugsort, ist die Geburt eines Kindes (17 %).

Schließlich sei darauf verwiesen, dass das soziale Klima am Wegzugsort (16 %) ebenfalls häufig genannt wurde - ein erster deutlicher Hinweis auf die Bedeutung des sozialen Klimas für die Migration.

Rückkehrern und Zugezogenen ist gemeinsam, dass die sozialen Beziehungen in ähnlicher Weise als Gründe genannt wurden. So fühlten sich beide am früheren Wohnort nicht heimisch (24 % bzw. 23 %) und das soziale Klima wird zu annähernd gleichen Anteilen als negatives Motiv genannt. Das kann dann verwundern, wenn man annimmt, dass der bisherige Wohnort von Zugezogenen auch deren Heimatort ist, aber das muss nicht der Fall sein, sodass auch dieser Personenkreis nicht aus seiner

Heimat zugezogen sein muss und sich in ähnlicher Weise fremd im bisherigen Wohnort fühlte. Darüber hinaus sind Unterschiede zwischen beiden Gruppen festzustellen, die sich auf die Mietsituation, die Familiensituation und den Arbeitsbereich beziehen. Für 13 % der Zuwanderer spielte die hohe Miete eine Rolle (19 % bei den Rückkehrern) und für 10 % von ihnen die Geburt eines Kindes (17 % bei den Rückkehrern). Überraschen kann, dass die Arbeitsbedingungen für einen größeren Anteil der Zuwanderer (25 %) ein Umzugsmotiv war als für Rückkehrer (17 %). Das legt die Annahme nahe, dass die Arbeitssuche für Zuwanderer häufiger eine Rolle spielt als für Rückkehrer, was aber nicht bestätigt werden kann.

Abbildung 3: Wegzugsgründe am Ort des Wegzuges - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3.2.3 Umzugsgründe am heutigen Wohnort

Wie angedeutet, sind für die Befragten Gründe, die den heutigen Wohnort betreffen, wesentlich stärkere Motive für den Umzug gewesen als Gründe am früheren Wohnort. Dabei wird deutlich, dass die Familie und der private Lebensbereich die größte Rolle spielen.

Die **Nähe zur Familie** ist für 54 % aller Befragten der am häufigsten genannte Grund des Umzuges (für 51 % der Rückkehrer und für 70 % der Zuwanderer). Frauen (58 %) nannten dieses Motiv häufiger als Männer (50 %). Auch die unter 51-Jährigen betonten diesen Grund überdurchschnittlich (60 % der unter 34-Jährigen und 62 % der 34- bis 50-Jährigen). Dabei wird die Elterngeneration der wichtige Bezugspunkt sein. Auch Alleinlebende (ohne Kinder 81 %, mit Kindern 73 %) nannten diesen Grund sehr häufig.

Die **Gründung einer Partnerschaft** ist ein häufig genannter familienbezogener Grund des Umzuges, der sich auf die eigene Generation bezieht. Er wurde von 43 % der Frauen und 32 % der Männer angegeben, sodass festgestellt werden kann, dass für Frauen das Familienmotiv häufiger wichtig für die Umzugsentscheidung ist. Die Gründung einer Partnerschaft nannten Zuwanderer (55 %) häufiger als Rückkehrer (35 %). Gleiches gilt für die unter 34-Jährigen, von denen 55 % angaben, dass eine Partnerschaft zu den Gründen des Umzugs gehörte. In Wittstock spielte dieses Motiv häufiger eine Rolle (42 %) als in Guben (35 %) und Finsterwalde (37 %). Systematische Gründe dafür sind jedoch nicht zu erkennen.

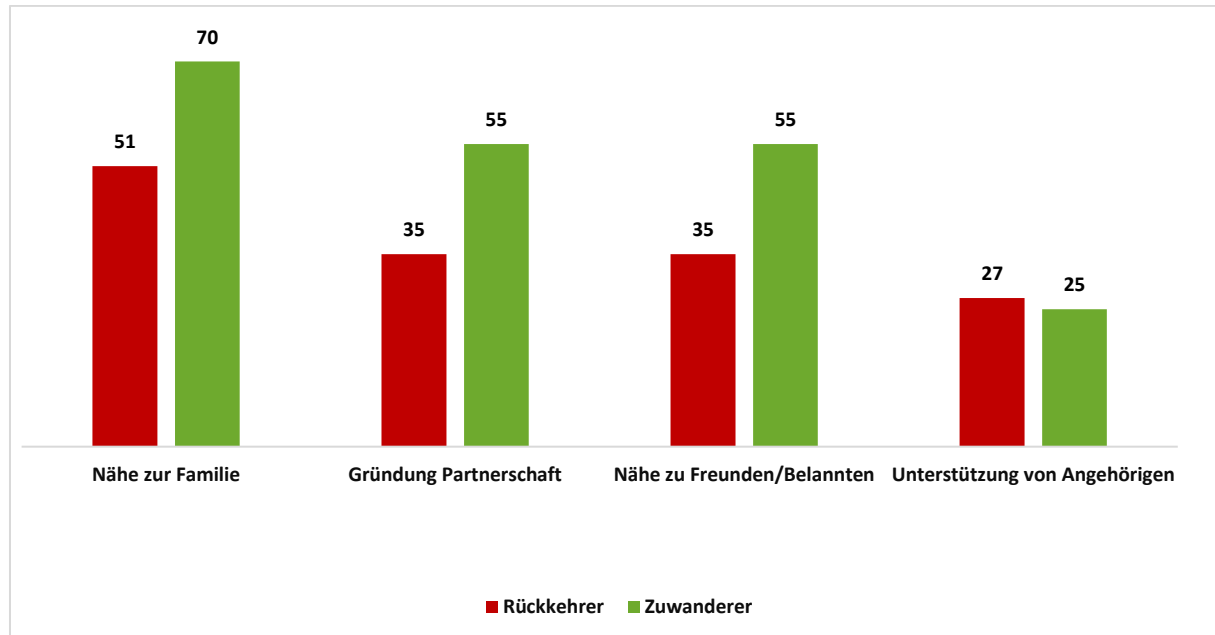
Dass der Familienbezug praktische Gründe hat, ist daran zu sehen, dass die **Unterstützung von Angehörigen** von 28 % der Befragten angegeben wurde, von 31 % der Frauen und 23 % der Männer. Am häufigsten trifft das auf die 34-50-Jährigen zu (40 %) und auf Alleinlebende mit Kindern (82 %).

Neben der Familie ist die private **Nähe zu Freunden und Bekannten** ein häufig genanntes Motiv des Umzuges. 39 % aller Befragten, 36 % der Rückkehrer und 55 % der Zuwanderer gaben dieses Motiv an.

Der Befund, dass Zuwanderer, eben weil sie als Zuwanderer früher nicht in dieser Region gelebt haben und vermeintlich keine familiären Bindungen in den Zielort der Migration haben, so oft familiäre Gründe für ihren Umzug nannten, fällt auf. In unseren Fällen ist diese Überraschung nicht vollständig aufzuklären (Fallzahlen!), es kann aber z.B. vermutet werden, dass die Betroffenen bereits vor dem Umzug in der Stadt arbeiteten und - um nicht weiter zum Arbeitsplatz zu pendeln - mit der Familie in den Arbeits- und jetzigen Wohnort gezogen sind. Eine weitere Erklärung - auch für den Befund, dass 55 % der Zuwanderer die Nähe zu Freunden und Bekannten suchten, im Unterschied zu Rückkehrern, die das zu 35 % angaben - kann darin liegen, dass die Zuwanderung in dem Sinn keine „echte“ Zuwanderung im Unterschied zur Rückkehr ist, als die Betroffenen früher in einiger Entfernung zum jetzigen Wohnort gelebt haben und nun mit Familienangehörigen, Freunden und Bekannten wieder in eine räumliche Nähe gekommen sind.

Das Ergebnis, dass Zuwanderer häufiger Gründe aus dem familiären und privaten Umfeld für ihren Umzug nannten, erklärt sich auch mit dem Resultat, dass 55 % von ihnen eine Partnerschaft bildeten.

Abbildung 4: Häufig genannte Umzugsgründe am heutigen Wohnort - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Auch die **Wohnbedingungen** (passende Wohnung) sind häufig genannte Anlässe des Umzuges. So gaben 35 % der Rückkehrer an, auch wegen besserer Wohnbedingungen umgezogen zu sein. Bei den Zuwanderern waren es mit 33 % fast gleich viel. Somit werden die Wohnbedingungen auch von Zuwanderern häufiger als ein Grund genannt als die Arbeitsbedingungen. In den drei Städten der Befragung waren die Wohnbedingungen in etwa gleich oft ein Grund für den Umzug. Die passende Wohnung war für Jüngere, unter 34-Jährige (21 %) nicht so oft ein Umzugsmotiv wie für bis 50-Jährige (43

%) und für über 50-Jährige (41 %). Für Besitzer (45 %) und Mieter (50 %) von Einfamilienhäusern spielte die passende Wohnung eine besonders große Rolle.

Die **Bereitstellung von Bauland** spielt dagegen eine untergeordnete Rolle, für 6 % der Rückkehrer und für 5 % der Zuwanderer.

Die **soziale Zugehörigkeit** ist ein starkes Motiv. Das belegt die häufig genannte Erwartung, dass man im neuen Wohnort **wieder heimisch werden** kann (28 %). Sie spielte eine Rolle für 30 % aus Finsterwalde, 22 % aus Guben und 29 % aus Wittstock, für 30 % der Rückkehrer und für 20 % der Zuwanderer.

Für diejenigen mit der Erwartung, sich wieder heimisch zu fühlen, war auch häufiger ein Grund des Umzuges, dass man sich im alten Wohnort grade nicht heimisch fühlen konnte. 56 % derjenigen, die erwarteten, sich im neuen Wohnort heimisch fühlen zu können, gaben an, sich im alten Wohnort nicht heimisch gefühlt zu haben. Für die anderen 44 % der Befragten war das Gefühl sich nicht heimisch zu fühlen kein expliziter Grund des Umzuges. Das macht deutlich, dass das Gefühl „zu Hause zu sein“ ein zweiseitiges ist, das in asymmetrischer Weise den alten und den neuen Wohnort betrifft.

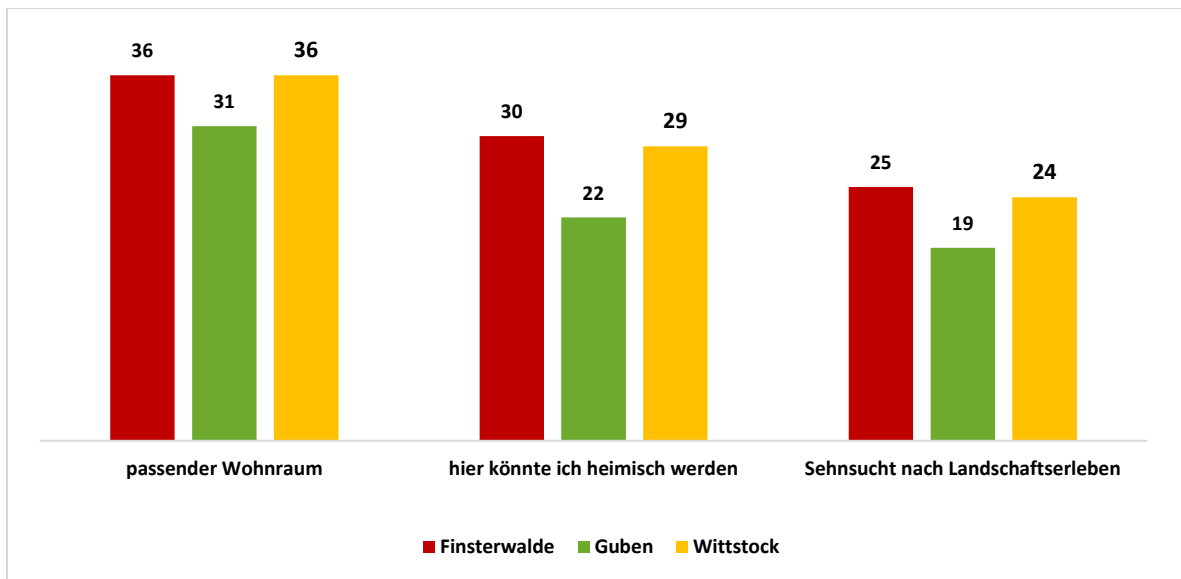
Tabelle 7: Wegzugsgründe aus letztem Wohnort („habe mich nicht heimisch gefühlt“) nach Umzugsgründe am heutigen Wohnort („hier könnte ich mich heimisch fühlen“) - in Prozent

		Wegzugsgrund: am letzten Wohnort habe mich nicht heimisch gefühlt	
		nicht gewählt	ausgewählt
Herzugsgrund: hier könnte ich mich heimisch fühlen	nicht gewählt	88	12
	ausgewählt	44	56

Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Die Attraktion der von uns untersuchten drei Städte hat sich unterschiedlich auf die Motivation zum Umzug der Befragten ausgewirkt. So kamen 40 % der Befragten aus Finsterwalde auch wegen einer passenden Wohnung, in Guben waren es 33 % und in Wittstock 31 %. Das weist noch einmal auf das Gewicht eines ausgewogenen Wohnungsmarktes für die Mobilität der Menschen hin. Dass man sich im neuen Wohnort heimisch fühlen könnte, erwarteten 34 % der Befragten aus Finsterwalde, 19 % aus Guben und 30 % aus Wittstock. Das Erleben der Landschaft am neuen Wohnort war für 26 % der Befragten in Finsterwalde und in Wittstock ein Grund zum Umzug und für 19 % aus Guben.

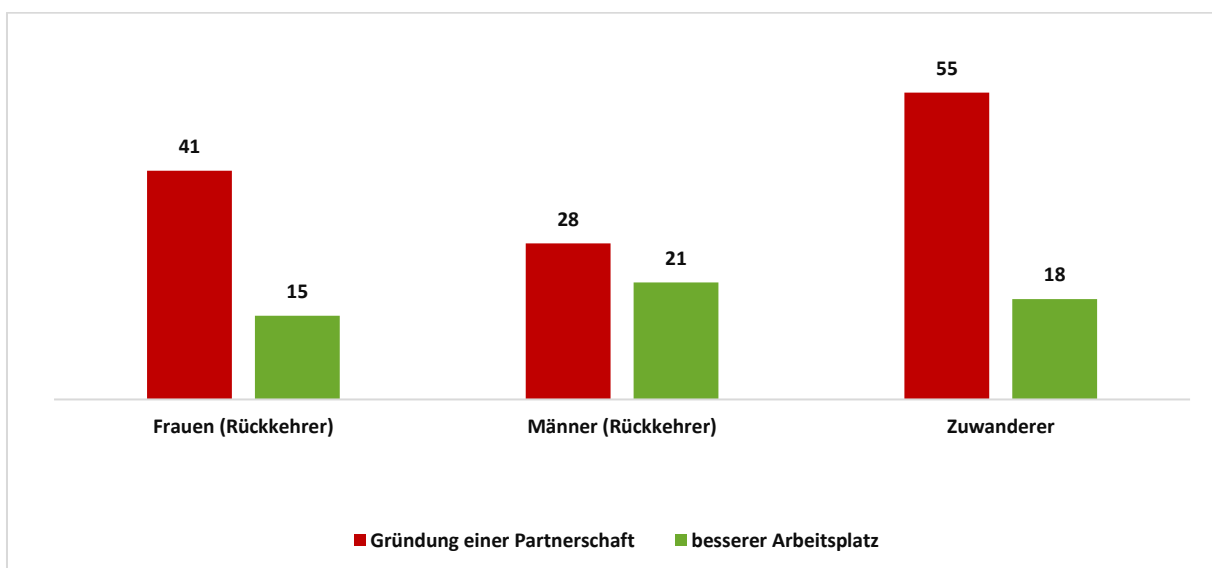
Abbildung 5: Häufig genannte weitere Umzugsgründe am heutigen Wohnort - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Ein **besserer Arbeitsplatz** als bisher gehörte für 16 % in Finsterwalde, für 15 % in Guben und für 20 % der Befragten in Wittstock ebenfalls zu den Gründen, die einen Umzug veranlassten. Damit kann festgestellt werden, dass familiäre Gründe und private Beziehungen von wesentlich größerer Bedeutung sind als die Arbeitsmöglichkeiten.

Abbildung 6: Umzugsgründe am heutigen Wohnort, Gründung einer Partnerschaft und besserer Arbeitsplatz, nach Geschlecht und Zuwanderer - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Dieser Bedeutungsunterschied zwischen Familie und Bekannten auf der einen und Arbeit auf der anderen Seite für die Motivation zum Umzug ist nicht bei allen gleich groß. Auffällig ist, dass für Frauen

die Begründung einer Familie/Partnerschaft eine größere Rolle spielt als für die Männer (41 % bzw. 28 %). Für Männer dagegen ist der Arbeitsplatz häufiger wichtig gewesen als für Frauen (21 % bzw. 15 %). Auch HochschulabsolventInnen gaben häufiger als Andere den Arbeitsplatz als Motiv an (25 %).

Infrastrukturmerkmale wie **kürzere Wegezeiten** bzw. **bessere Ausstattung mit Kitaplätzen** waren insgesamt von weniger großer Bedeutung. Wegezeiten (bzw. Verkehrsinfrastruktur) waren für 9 % von Bedeutung und die Versorgung mit Kita-Plätzen für 10 %.

3.3 Angekommen in der neuen, alten Heimat

3.3.1 Bewertung von Merkmalen der wieder bewohnten Heimat

Die Bewertung von Merkmalen des heutigen Wohnortes deckt sich in vielerlei Hinsicht mit den genannten Gründen für den Umzug. So werden familiäre, private und im weiteren Sinn soziale Beziehungen, die schon bei den Gründen für den Umzug an vorderster Stelle rangierten, sehr gut bewertet. Die insgesamt positive Bewertung der Städte unterstreicht die hohe Zufriedenheit mit der Entscheidung umzuziehen.

Obwohl die „Sehnsucht“ nach dem **Erleben der Landschaft** (obschon häufig genannt) nicht die häufigsten Nennungen als Umzugsgrund erfuhr, wird die Landschaft in der Umgebung der neuen Heimat am meisten geschätzt. Insgesamt 92 % der Befragten schätzen die Landschaft als gut ein. Die Unterschiede zwischen den Städten sind nicht groß.

Nach der sehr geschätzten Landschaft ist es die **Nähe zur Familie**, die als ein Merkmal des neuen Zuhauses hoch bewertet wird. 79 % aller Befragten finden die Nähe zur Familie gut. Hervorzuheben ist, dass die Zuwanderer (89 %) mehr noch als die Rückkehrer (77 %) diese Nähe schätzen. Die Frauen (82 %) finden das noch häufiger gut als die Männer (75 %).

Auch die **eigene Wohnsituation** gehört zu den Faktoren, die die Rückkehrer und Zuwanderer als Gewinn verbuchen lassen (80 %). Allerdings sind in dieser Hinsicht die Zuwanderer (68 %) weniger häufig zufrieden als die Rückkehrer (82 %). Möglich ist, dass bei einigen Zuwanderern der in Aussicht stehende bessere Arbeitsplatz das Kriterium des Wohnens in den Hintergrund rückte. Es kann aber auch sein, dass Rückkehrer aus der Kenntnis der Gegebenheiten heraus, sicherer eine bessere Wohnmöglichkeit fanden. Bewohner von Eigentumswohnungen (100 %) und Eigenheimen (94 %) sind besonders zufrieden mit ihren Wohnbedingungen, Bewohner einer Mietwohnung sind am häufigsten eher unzufrieden (27 %). Hochschulabsolventen (83 %) sind häufiger zufrieden mit ihrer Wohnung als Befragte mit einem Berufsabschluss (76 %).

Da die Wohnungsfrage häufiger ein Umzugsgrund war, kann man auf der einen Seite feststellen, dass in der großen Mehrzahl der Umzüge die Wohnungsfrage befriedigend gelöst wurde, es aber bei mehr als einem Viertel der Mieter noch Probleme gibt.

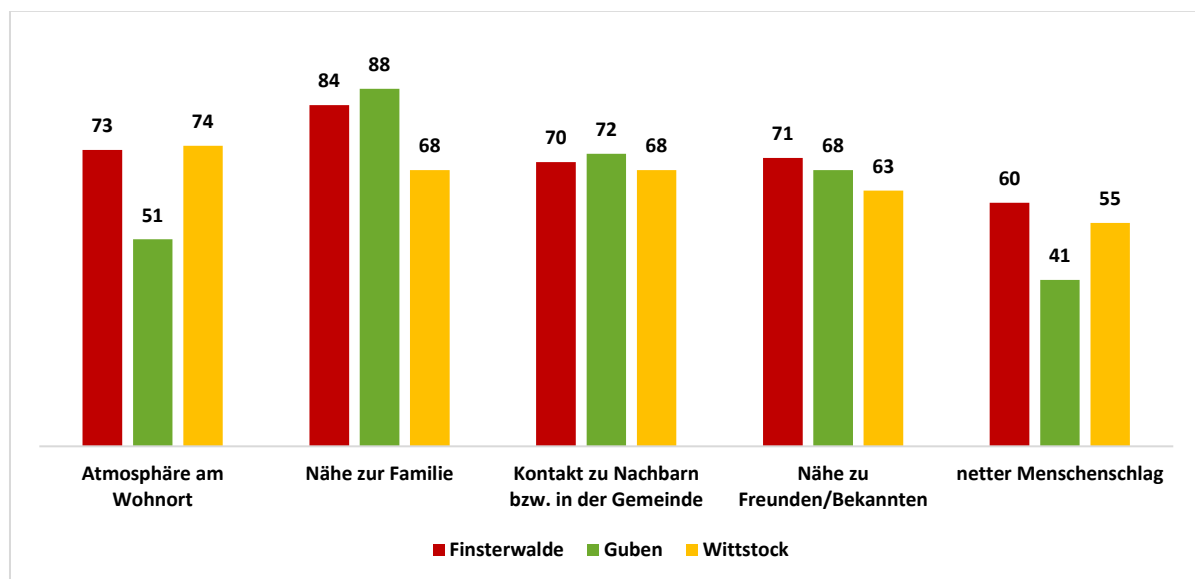
Zu den guten sozialen Bedingungen gehört die **Atmosphäre im Wohnort**, die von 69 % als gut eingeschätzt wird. Auch teilen die Zuwanderer (75 %) häufiger eine positive Meinung als die Rückkehrer (68 %). Frauen äußern sich auch im Hinblick auf die Atmosphäre im Wohnort häufiger positiv (77 %) als Männer (59 %). Es kann sein, dass in beiden Fällen eine größere Aufgeschlossenheit von Zuwanderern und Frauen der Stadt gegenüber diesem Unterschied ausmacht. Die Befragten in den drei Städten äußern sich ebenfalls differenziert. In Finsterwalde schätzen 73 % der Befragten die Atmosphäre als gut ein, in Guben 51 % und in Wittstock 74 %.

Ebenfalls dazu gehört der **Kontakt zu den Nachbarn** bzw. zur Gemeinde. Er wird im Ganzen gut bewertet. 69 % der Befragten finden ihn gut, 21 % weniger gut und 4 % schlecht. Bei den Rückkehrern sind es 68 % bei den Zuwanderern sind es 76 %. Frauen (78 %) und die unter 34-Jährigen (79 %) bewerten diesen Kontakt besonders gut. Hervorzuheben ist die Einschätzung von Befragten, die nicht am Erwerbsleben teilnehmen. So haben nur 33 % der Nicht-Erwerbtätigen, 50 % der Arbeitslosen und 50 % der Altersrentner einen guten Kontakt zu Nachbarn bzw. zur Gemeinde.

Die eigene Bewertung der sozialen Beziehungen drückt sich auch in der Meinung aus, die man von den Mitmenschen in der Stadt im Allgemeinen hat. Ihre Mitmenschen als einen **netten Menschen-schlag** bewerten 52 % aller Befragten, 29 % machen Einschränkungen und 8 % kommen mit diesem Menschenschlag nicht klar. Dabei finden Frauen (57 %) ihre Mitmenschen häufiger sympathisch als Männer (46 %). Auch in Finsterwalde (60 %) ist man den Mitbürgern gegenüber aufgeschlossener als in Wittstock (55 %) und Guben (41 %).

Als gelungen schätzt dagegen die große Mehrheit von über zwei Dritteln (67 %) der Befragten ihre **Nähe zu Freunden und Bekannten** ein. Auch in dieser Hinsicht äußern sich Zuwanderer (76 %) und Frauen (72 %) häufiger positiv.

Abbildung 7: Was gefällt am Heimatort (Antwort „gut“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Hinsichtlich der **Erwerbsmöglichkeiten** fällt das Urteil der Befragten insgesamt etwas weniger gut aus. Die Bewertungen halten sich die Waage: 29 % finden sie gut, 25 % finden sie weniger gut und 28 % finden sie schlecht. Die Unterschiede zwischen Zuwanderern und Rückkehrern, sowie zwischen Frauen und Männern sind dabei nicht groß. Die Bewertung hängt jedoch sehr stark davon ab, ob sich für die Befragten ihre Arbeitssituation verbessert oder verschlechtert hat. Je besser die eigene Bilanz der Arbeitssituation ist, desto besser werden die Erwerbsmöglichkeiten am Heimatort,- dem Ort, in dem sie früher gewohnt haben im Land Brandenburg - bewertet. Von denjenigen, für die sich die Arbeitssituation verbessert hat, sind 45 % der Ansicht, dass die Erwerbsmöglichkeiten gut sind, von denen, deren Arbeitssituation sich verschlechtert hat, sind nur 18 % dieser Meinung. Bei den Arbeitslosen sind es 20 %.

Merkmale der **Infrastruktur in der jetzigen Region** werden unterschiedlich eingeschätzt.

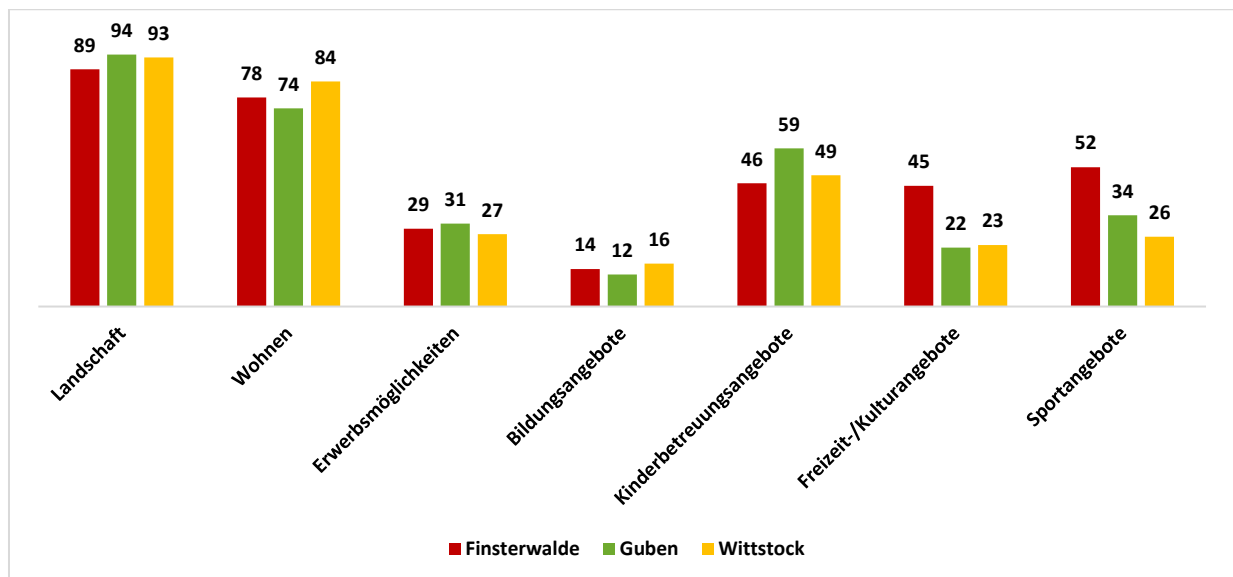
So gehören die **Bildungsangebote** zu den Bedingungen, die am wenigsten geschätzt werden. Nur 15 % halten sie für gut, 43 % für weniger gut und 25 % für schlecht. Die Bewertungen unterschieden sich in den von uns betrachteten Gruppen der Befragten nicht wesentlich voneinander.

Die **Kinderbetreuung** dagegen wird insgesamt besser beurteilt. So befinden 47 % diese für gut, 17 % für weniger gut und 8 % für schlecht. Auch dabei gibt es keine deutlichen Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen.

Freizeit- und Kulturangebote werden zu 30 % als gut bewertet, zu 39 % als weniger gut und zu 27 % als schlecht. Damit ist dieser Bereich einer der Bereiche, die eine eher schlechtere Bewertung bekommen. Hervorzuheben ist dabei die Bewertung in Finsterwalde (43 %), die besser ist als die in Wittstock (23 %) und in Guben (25 %).

Sportangebote werden dagegen besser eingeschätzt (gut: 39 %, weniger gut 33 %, schlecht 10 %). Auch hier liegt in der guten Bewertung Finsterwalde (55 %) vor Guben (33 %) und Wittstock (27 %).

Abbildung 8: Was gefällt am Heimatort (Antwort „gut“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

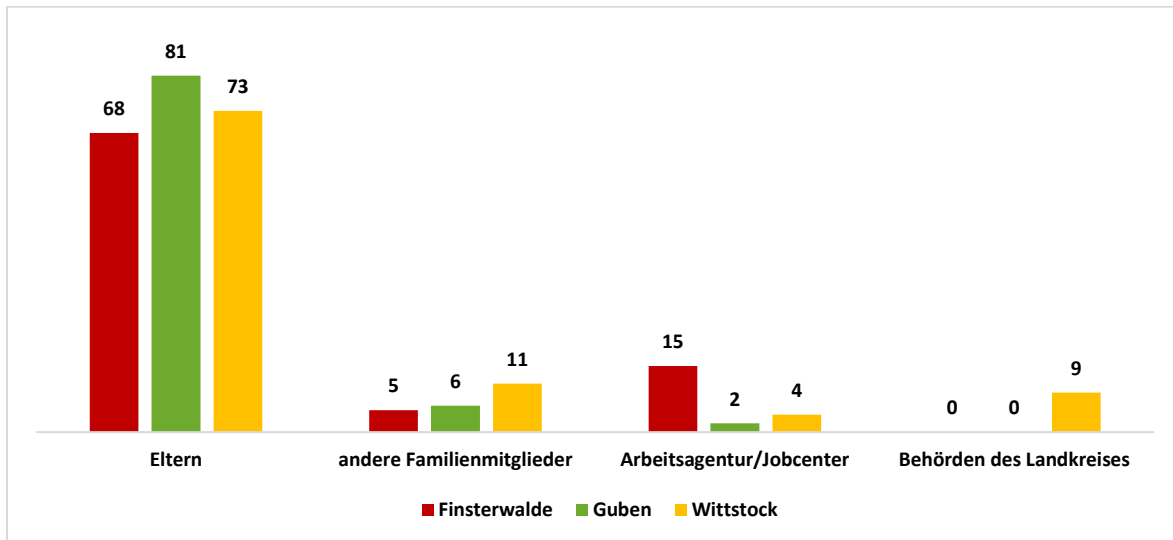
3.3.2 Hilfen beim Umzug

Die Befragten konnten in unterschiedlichem Maße auf Hilfen beim Umzug zurückgreifen. Die ausgewiesenen Hilfen von unterschiedlicher Seite können auch ein Fingerzeig dafür sein, wo künftig Unterstützungen für Rückkehrer und Zuwanderer ansetzen könnten.

Finanzielle Unterstützung erhielten die Befragten in allen drei Städten vor allem von den Eltern. Es wird an der Häufigkeit der Unterstützungsleistungen deutlich, wie intensiv der Umzug mit den Familienangehörigen, insbesondere mit den Eltern abgestimmt ist. In Finsterwalde erhielten 68 % der Befragten finanzielle Unterstützung durch die Eltern, in Guben 81 % und in Wittstock 73 %. Das kann nur funktionieren, wenn ein guter Kontakt bereits während der Abwesenheit vorahnden war.

Einen Hinweis sind die 15 % der Befragten in Finsterwalde wert, die angaben, von der Arbeitsagentur bzw. vom Jobcenter finanzielle Unterstützung erhalten zu haben.

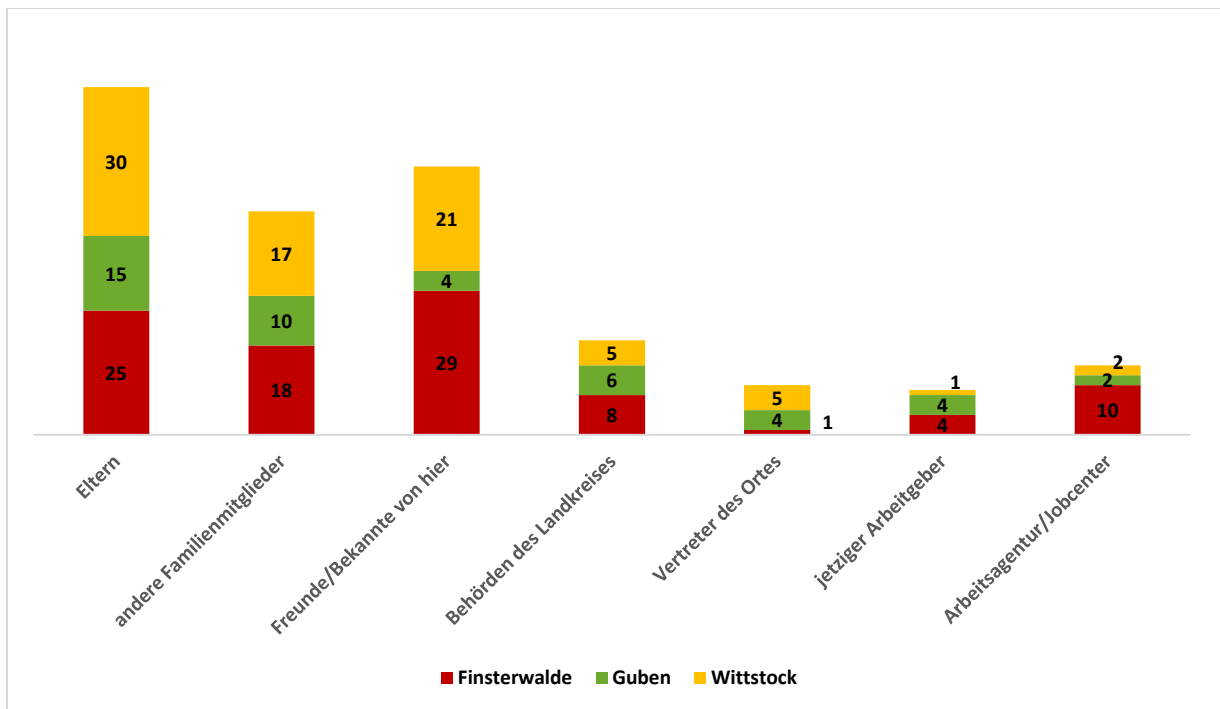
Abbildung 9: Finanzielle Hilfe beim Umzug - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Von großer Bedeutung sind **Beratungshilfen** für Rückkehrer und Zuwanderer schon vor dem Umzug, aber auch danach. Die Abbildung macht deutlich, dass bei den Beratungshilfen sich die Breite der Unterstützer vergrößert. So spielen außer den Eltern weitere Familienmitglieder, aber in starkem Maße auch Freunde und Bekannte eine Rolle. Dennoch sind von diesen Seiten nur 17 % - 27 % der Befragten beraten worden. Es ist auch deutlich, dass die jeweiligen Behörden des Landkreises in dieser Hinsicht zu 8 %, 6 % bzw. 5 % schon aktiv waren. Auch die Arbeitsagentur/Jobcenter für Finsterwalde (10 %) hat Beratungsleistungen erbracht. Diese Leistungen, angefangen bei Vertretern des Ortes, der Unternehmen, der Wohnungswirtschaft über Vereine und Kirchengemeinden können dabei mitwirken.

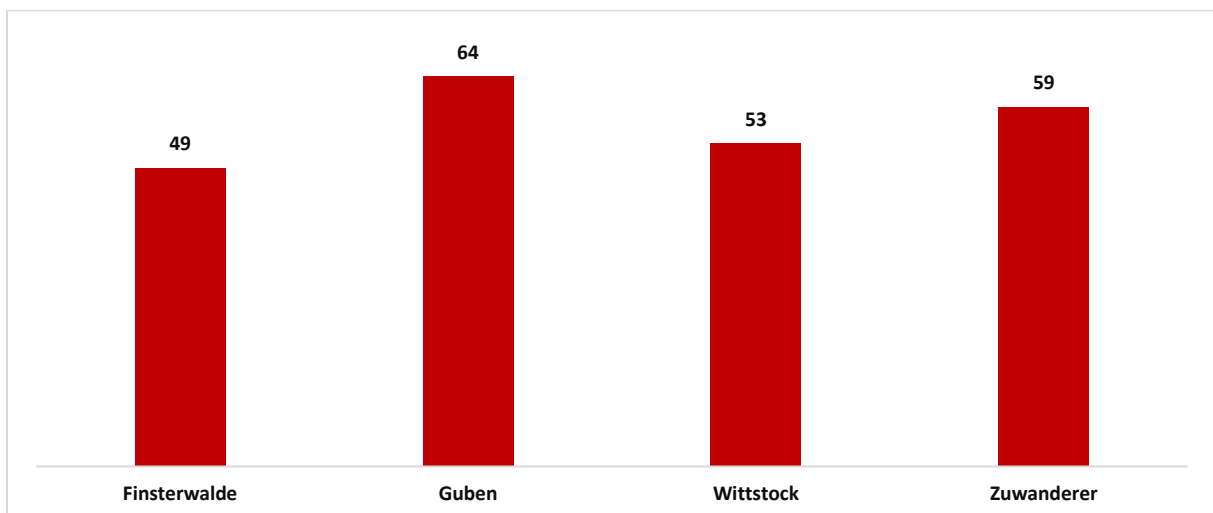
Abbildung 10: Beratungshilfen vor dem Umzug - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Mehr als die angegebenen Beratungshilfen für Rückkehrer und Zuwanderer sind **direkte Angebote** für bestimmte Leistungen ein Ausdruck für geleistete Unterstützungen. Aus den Antworten geht hervor, dass 55 % der Rückkehrer und 59 % der Zuwanderer auf Angebote vor allem für einen Arbeitsplatz, aber auch für eine Wohnung zurückgreifen konnten.

Abbildung 11: Angebote für Leistungen vor dem Umzug - in Prozent



3.3.3 Hinzunehmende Abstriche nach dem Umzug

Nur vier Befragte (alles Rückkehrer) gaben an, im Zusammenhang mit dem Umzug keine Abstriche hingenommen zu haben. Alle Anderen mussten an der einen oder andern Stelle Abstriche hinnehmen. In diesen Fällen bedeutet das dreierlei. **Erstens**, dass sich ihre Bedingungen mit dem Umzug in einer oder einigen Hinsichten verschlechtert haben, was zunächst einmal nicht positiv ist. **Zweites** aber bedeutet es, dass die Betroffenen trotz der hingenommenen Abstriche gekommen sind. Sie haben also einen - in der Mehrzahl als erfolgreich bewerteten - Umzug vollzogen, obwohl sich einige der Lebensbedingungen mindestens etwas verschlechtert haben. Das unterstreicht die Gültigkeit der Gründe, die zur positiven Umzugsentscheidung geführt haben. **Drittens** sind Abstriche meist als negativ zu bewerten und daher die Bedingungen, die zu Abstrichen führten, gleichzeitig Anlässe und Anregungen für Verbesserungen. Dabei sind öffentliche Einrichtungen ebenso angesprochen wie Unternehmen.

3.3.3.1 Abstriche im Arbeitsbereich

Als wichtigsten Bereich, in dem Abstriche hingenommen wurden erwähnen wir zuerst den **Arbeitsbereich**. Im Hinblick auf alle drei Gesichtspunkte des Arbeitsbereiches, die wir einbezogen haben (qualifikationsgerechter Einsatz, Anspruchsniveau der Arbeit und Einkommen) mussten 9 % Befragte bedeutende Abstriche hinnehmen. Dabei handelt es sich vor allem um Rückkehrer, die 9 von 10 dieser Gruppe ausmachen, um Befragte mit abgeschlossener Berufsausbildung (5 % aller Befragten) und um unter 34-Jährige (4 %). Allerdings sind von diesen 9 Prozent zwei -Drittel mit ihrer Entscheidung zurückzukehren zufrieden und fast die Hälfte dieser Befragten bilanzieren ihr Leben (vor dem Umzug - nach dem Umzug) sogar als positiv. Es zeigt sich mithin, dass auch drastische Einschnitte in das Arbeitsleben nicht in jedem Fall zu einer negativen Bilanz führen müssen.

Insgesamt sind die genannten Abstriche in diesem Bereich recht hoch. Das betrifft insbesondere diejenigen (aber nicht nur), die sich in ihrer Arbeitssituation insgesamt verschlechtert haben.

Bedeutende Abstriche hinsichtlich des **qualifikationsgerechten Einsatzes** mussten 22 % der Befragten hinnehmen, weitere 22 % mussten unbedeutende Abstriche hinnehmen. Derartige Abstriche betreffen die Zuwanderer (26 %) etwas mehr als die Rückkehrer (22 %), aber in etwas erhöhtem Ausmaß auch die über 50-Jährigen (28 %), die Männer (24 %) und Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung (29 %).

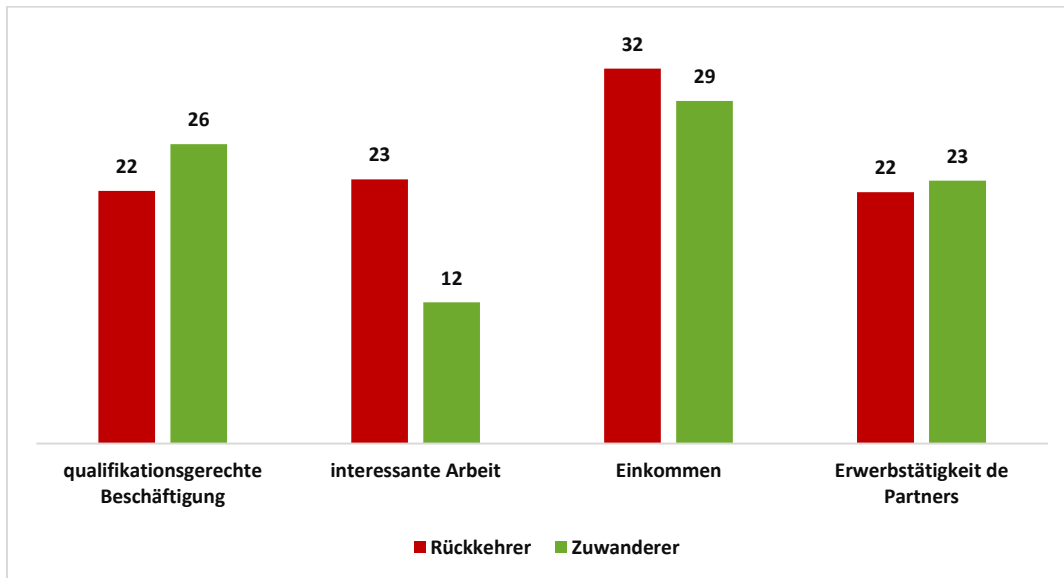
Hinsichtlich des **Anspruchsniveaus des Arbeitsplatzes** (interessante Arbeit) mussten 23 % bedeutende Abstriche hinnehmen, weitere 21 % nahmen unbedeutende hin. In dieser Hinsicht mussten die Rückkehrer (23 %) häufiger bedeutende Abstriche hinnehmen als die Zuwanderer (12 %). Betroffen von solchen bedeutenden Abstrichen sind alle betrachteten Gruppen in ungefähr gleichem Maße - außer die über 51-Jährigen, von denen 36 % bedeutende Abstriche hinnehmen mussten.

Hinsichtlich der **Einkommenshöhe** sind Abstriche deutlicher. 32 % mussten bedeutende Abstriche hinnehmen, 18 % unbedeutende Abstriche. Das betrifft vor allem Bewohner aus Guben (41 %) und unter 33-Jährige (39 %) und Männer (36 %).

Die Möglichkeiten der **Berufstätigkeit der/des Partners** ist eine gleichwichtige Bedingung einer guten Einmündung in die Erwerbstätigkeit bei einem Umzug. 22 % der Befragten mussten bedeutende und 17 % unbedeutende Abstriche in dieser Hinsicht hinnehmen. Das betrifft mehr Männer (24 %), deren Frauen offenbar etwas häufiger Schwierigkeiten in der Berufstätigkeit am neuen Wohnort haben,

und unter 34-Jährige. Darüber hinaus betrafen hinzunehmende Abstriche der/des Partners alle sozialen Gruppen nahezu gleichermaßen.

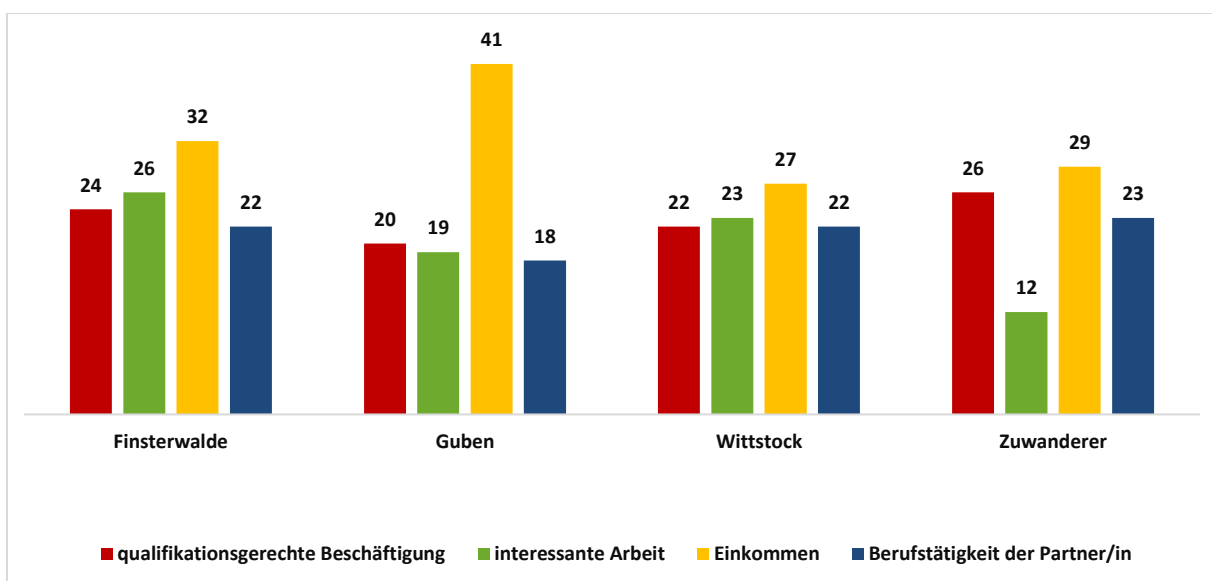
Abbildung 12: Abstriche beim Umzug (Antwort „bedeutende“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Es fällt auf, dass die Befragten in Guben zwar in drei Feldern des Bereiches Arbeit am seltensten bedeutende Abstriche in Kauf nehmen mussten, aber beim Einkommen sind die Einbußen besonders häufig.

Abbildung 13: Abstriche beim Umzug (Antwort „bedeutende“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3.3.3.2 Abstriche hinsichtlich von Infrastruktureinrichtungen

Bedingungen der öffentlichen Daseinsvorsorge gehören in aller Regel nicht vordergründig zu den Motivgruppen, die bei der Entscheidung für einen Umzug im Mittelpunkt stehen. Dennoch sind sie neben anderen hier angesprochenen gesellschaftlichen Bereichen mit dafür entscheidend, ob das Ankommen und Leben in der neuen Region positiv eingeschätzt werden. Nicht zuletzt hängen davon auch Entscheidungen zum langfristigen Bleiben mit ab.

Folgende bedeutende Abstriche sind in den Städten zu verzeichnen:

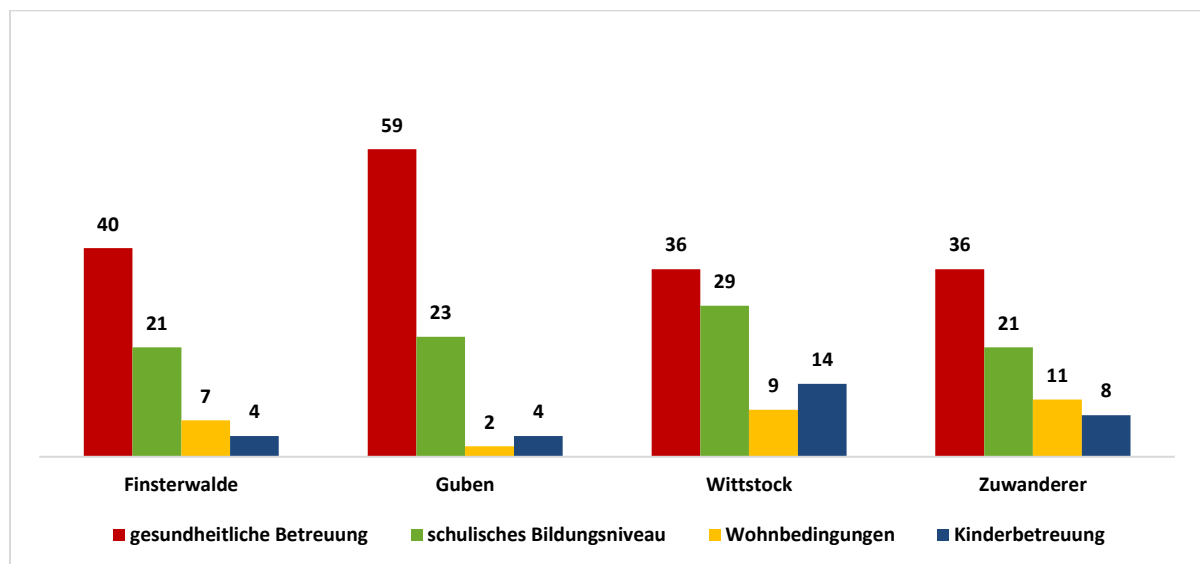
Hervorzuheben ist, dass bei der **Kinderbetreuung** nur in wenigen Fällen Abstriche (8 %) hingenommen werden mussten. Das betraf die Befragten in Wittstock (14 %) noch am häufigsten.

Gravierend sind hingenommene Abstriche in der **gesundheitlichen Betreuung** (42 %). Diese wird in Guben am schlechtesten bewertet mit 59 % genannter bedeutender Einbußen, wobei auch Finsterwalde (40 %) und Wittstock (36 %) keinen Anlass zu Unbesorgtheit geben.

Das **schulische Bildungsniveau** musste ebenfalls oft mit bedeutenden Abstrichen gegenüber dem vorherigen Wohnort versehen werden (24 %). Wittstock (29 %) wurde dabei am häufigsten genannt. Ob das auf die mehr oder weniger große Vielfalt der Schulformen oder auf inhaltliche Gesichtspunkte des Lernens, kann nicht gesagt werden.

Die **Wohnbedingungen** waren ein häufiges Umzugsmotiv und werden auch gut bewertet. Dementsprechend sind die hingenommenen Abstriche mit 7 % gering (Finsterwalde 8 %, Guben 2 %, Wittstock 9 %).

Abbildung 14: Abstriche beim Umzug (Antwort „bedeutende“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Auch andere Infrastrukturbereiche mussten mit häufigen Einbußen hingenommen werden.

Bei **Kulturangeboten** mussten 38 % der Befragten bedeutende Abstriche verzeichnen (Finsterwalde 31 %, Guben 47 %, Wittstock 46 %).

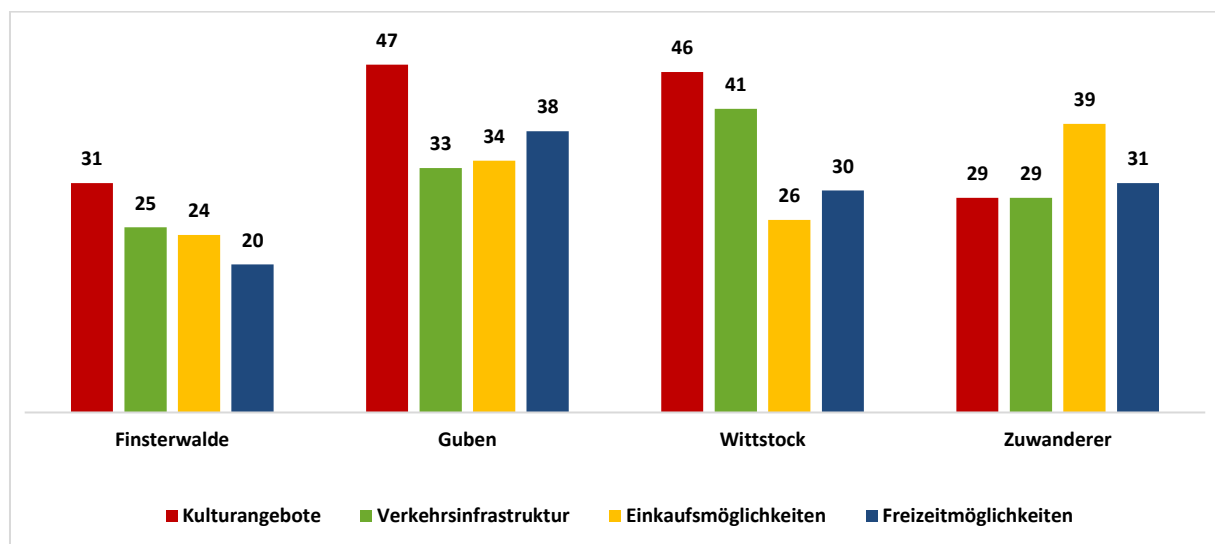
Im Hinblick auf die **Verkehrsinfrastruktur** berichten trotz der günstigen Autobahnanbindung die Wittstocker Befragten am häufigsten von längeren Wegezeiten (41 %). Guben mit seiner Grenzlage wird noch von 33 % der Befragten als schlechter eingebunden bewertet, in Finsterwalde sind es noch 25 %.

Die **Einkaufsmöglichkeiten** haben sich für 29 % der Befragten gegenüber dem bisherigen Wohnort erheblich verschlechtert. In Finsterwalde berichteten das 24 % der Befragte, in Guben 34 % und in Wittstock 26 %.

Eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten nennen insgesamt 29 % der Befragten, in Finsterwalde 20 %, in Guben 38 % und in Wittstock 30 %.

Für die Bewertung dieser Infrastrukturmerkmale ist wahrscheinlich ebenfalls mit ausschlaggebend, dass ein größerer Teil der Befragten aus großen Städten bzw. Metropolen zugezogen sind.

Abbildung 15 Abstriche beim Umzug (Antwort „bedeutende“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

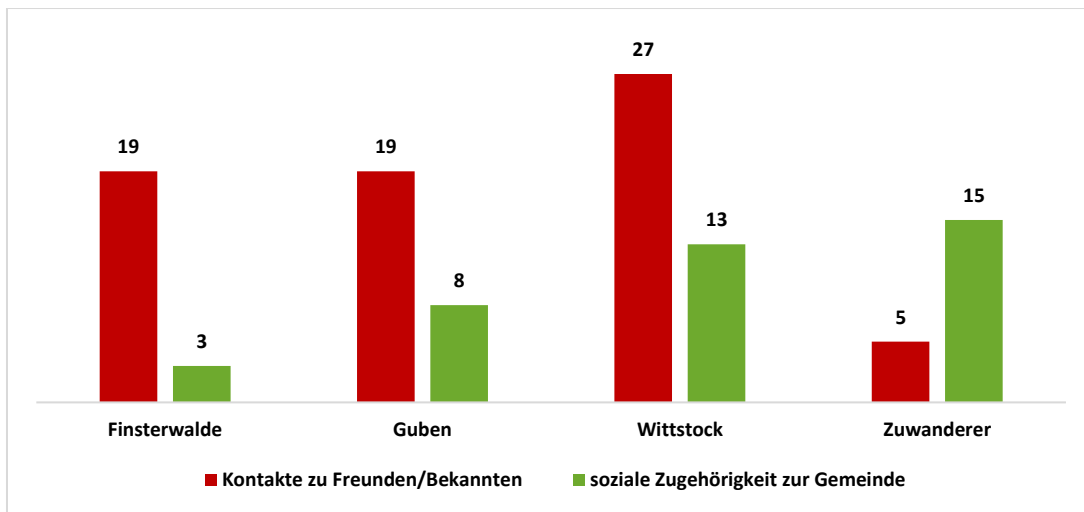
3.3.3.3 Abstriche in sozialer Hinsicht

Die sozialen Faktoren sind für das Umziehen und das Bleiben sehr wichtig. In diesen Hinsichten kann einiges zur Unterstützung von Rückkehrern und Zuwanderern künftig getan werden.

Bei **Kontakten zu Freunden und Bekannten** mussten 19 % der Befragten Einschränkungen hinnehmen. Das betraf Wittstock am meisten (27 %) und Finsterwalde und Guben mit 19 % jeweils gleich viel. Die unter 34-Jährigen berichteten unterdurchschnittlich oft von Einbußen hinsichtlich des Kontaktes zu Freunden und Bekannten (17 %), sie nutzen am häufigsten die modernen Formen sozialer Netzwerke und Kommunikationsarten. Demgegenüber mussten die über 50-Jährigen häufiger diese Einschränkung hinnehmen (25 %).

Die soziale Zugehörigkeit zur Gemeinde ist meistens geglückt. Nur 10 % der Befragten mussten bedeutende Abstriche machen.

Abbildung 16 Abstriche beim Umzug (Antwort „bedeutende“) - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3.4 Zufriedenheit mit der Entscheidung herzuziehen

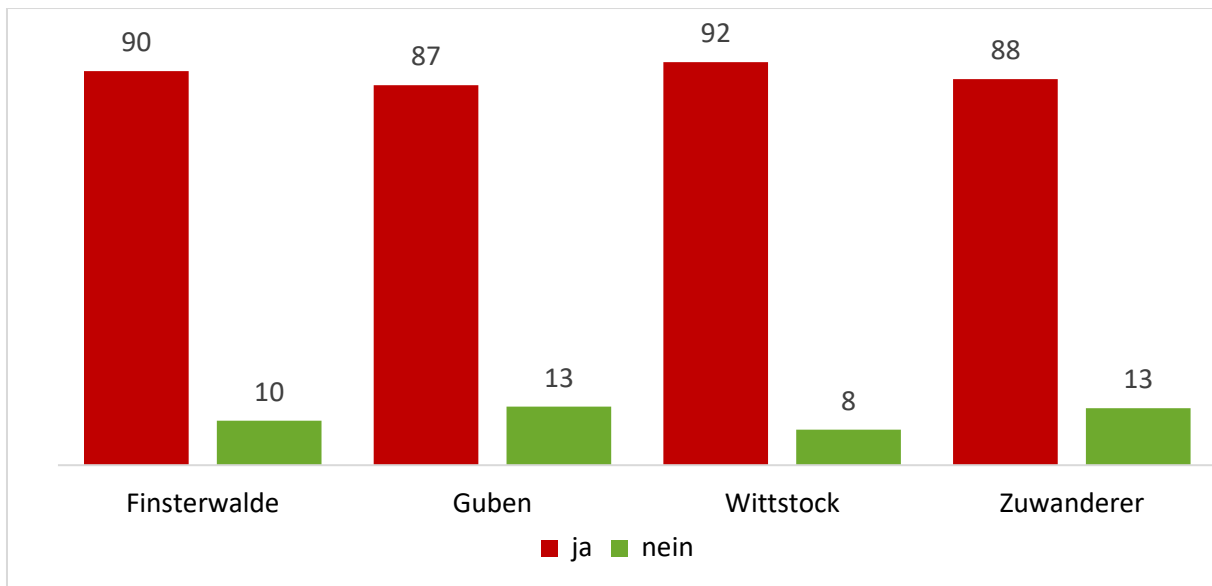
Die **Zufriedenheit** mit der Entscheidung zurückzukehren, ist sehr hoch (90 %) - in etwa in allen Städten gleich: Finsterwalde 90 %, Guben 87 % und Wittstock 92 %.

Sie ist etwas höher bei Frauen (95 %) als bei Männern (85 %) und in allen Altersgruppen und Bildungsgruppen etwa gleich hoch.

In dieser hohen Zustimmungsrate drückt sich der Erfolg des Rückzuges bzw. Zuzuges aus. Diese Bilanz kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, weil sich in ihr - wie noch dargestellt wird - diese Rückkehr nicht als ein Rückzug nach einem „Misserfolg“ oder Lebenskrise darstellt, sondern als eine bewusste Hinwendung zu einem insgesamt gelungenen persönlichen Leben.

Hier ist wenig Raum für Differenzierungen zwischen verschiedenen Gruppen. Immerhin lässt sich ausagen, dass bei den heute Geringfügig-Beschäftigten 75 % zufrieden sind, bei den heute Arbeitslosen 80 % und den Altersrentnern 82 %, also in allen drei Gruppen etwas geringer. Die familiäre Lebensform hat keinen Einfluss auf die Zufriedenheit.

Abbildung 17: Zufriedenheit mit der Entscheidung zurückzukehren - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

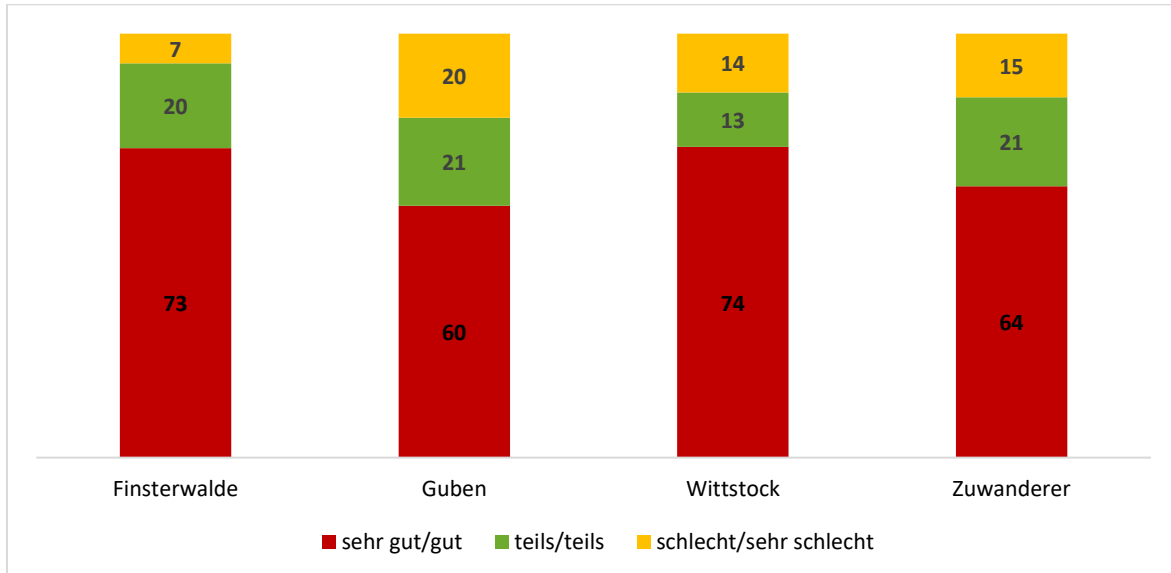
Obwohl die Fallzahlen klein sind, sei ein Blick auf den Zusammenhang von Beschäftigung und Zufriedenheit mit der Entscheidung zurückzukehren geworfen: von denen, die heute einen Arbeitsplatz entsprechend ihrer Qualifikation haben (siehe unten), sind 96 % mit der Entscheidung zufrieden, aber „nur“ 69 % derjenigen, die nicht entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation eingesetzt sind. Die Qualität des heutigen Arbeitsplatzes hat einen starken Einfluss auf die (Unterschiede bei der) Zufriedenheit mit der Herzugentscheidung. Immerhin sind auch anteilig mehr Befragte, die in heute ihrer Qualifikation beschäftigt sind (26 %), eben wegen eines besseren Arbeitsplatzes umgezogen. Bei denen, die nicht qualifikationsgerecht beschäftigt sind, sind es dagegen 5 %, die des besseren Arbeitsplatzes wegen gekommen sind. Dem entsprechend schätzen aus dieser Gruppe 48 % ihre gegenwärtige Arbeitssituation als schlecht oder sehr schlecht ein, während es bei den qualifikationsgerecht Beschäftigten 12 % sind. Dass die „Qualität des Arbeitsplatzes“ bei der Beurteilung der Entscheidung hier her zu ziehen, eine wichtige Rolle spielt, kommt auch in dem Befund zum Ausdruck, dass 27 % derjenigen, die hinsichtlich der Qualifikationsanforderungen des Arbeitsplatzes große Abstriche machen mussten, mit ihrer Entscheidung unzufrieden sind. Bei denen, die hinsichtlich der Arbeitsqualifikation keine Abstriche machen mussten, sind es nur 2 %.

Familienbezogene Faktoren haben dagegen nicht einen so stark differenzierenden Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Umzugsentscheidung. Das deutet darauf hin, dass bei aller Familienzentriertheit der Umzugsentscheidung die Frage der Qualität der Beschäftigung eine wichtige Frage für das Gelingen der Rückkehr bzw. des Zuzuges ist.

3.5 Bewertung der gegenwärtigen Lebenssituation

Über zwei Drittel aller Befragten (69 %) schätzen **ihre gegenwärtige Lebenssituation** nach der Rückkehr bzw. dem Zuzug als sehr gut oder gut ein, 70 % der Rückkehrer und 64 % der Zuwanderer. Nur 13 % bewerten sie schlecht oder sehr schlecht.

Abbildung 18: Bewertung der gegenwärtigen Lebenssituation - in Prozent

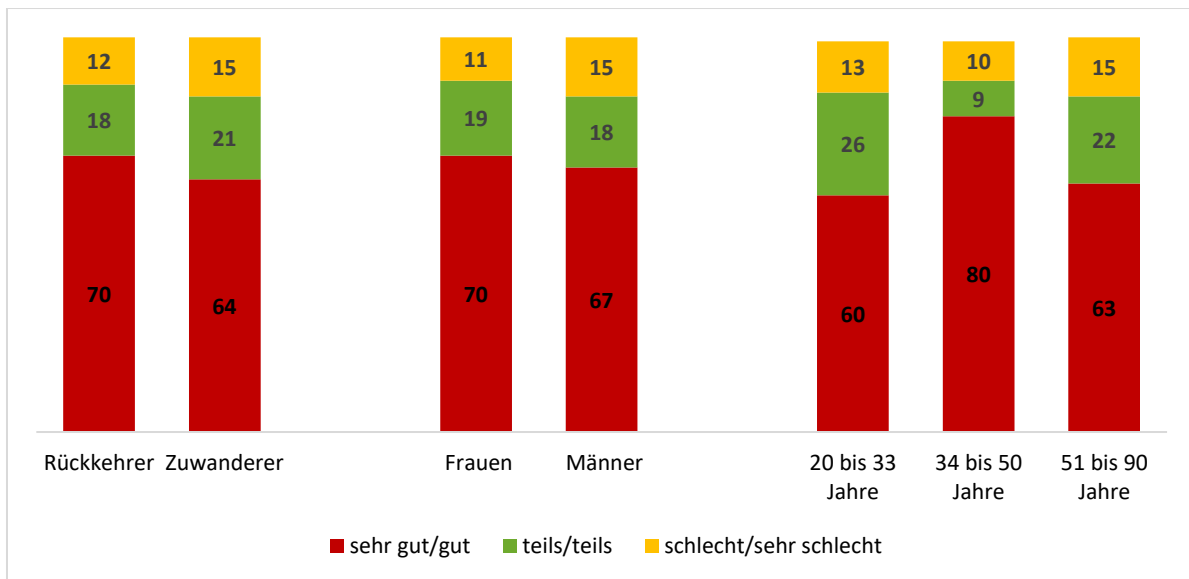


Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Rückkehrer und Zuwanderer bewerten ihre gegenwärtige Lebenssituation annähernd gleich. Auch Frauen und Männer nehmen ähnliche Bewertungen vor (Frauen mit 70 % sehr guten und guten Bewertungen, Männer mit 67 % sehr guten und guten Bewertungen).

Am besten fällt die Bewertung in der mittleren Altersgruppe der 34- bis 50-Jährigen aus (80 % sehr gute und gute Bewertungen).

Abbildung 19: Bewertung der gegenwärtigen Lebenssituation nach sozialen Gruppen - in Prozent

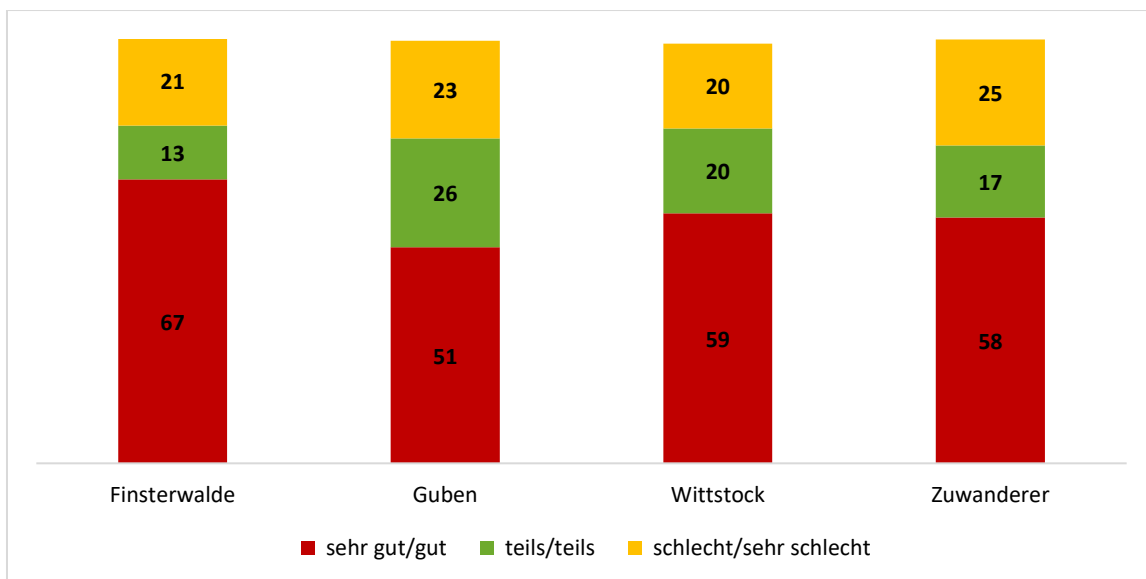


Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3.6 Bewertung der gegenwärtigen Arbeitssituation

Die **heutige Arbeitssituation** wird nur geringfügig weniger gut bewertet. 61 % der Befragten sind mit ihren heutigen Arbeitssituation zufrieden oder sehr zufrieden. Diese Bewertung fällt bei den Vollzeit-Erwerbstätigen am besten aus (71 %). Als schlecht oder sehr schlecht bewerten ein Fünftel aller Befragten ihre heutige Arbeitssituation.

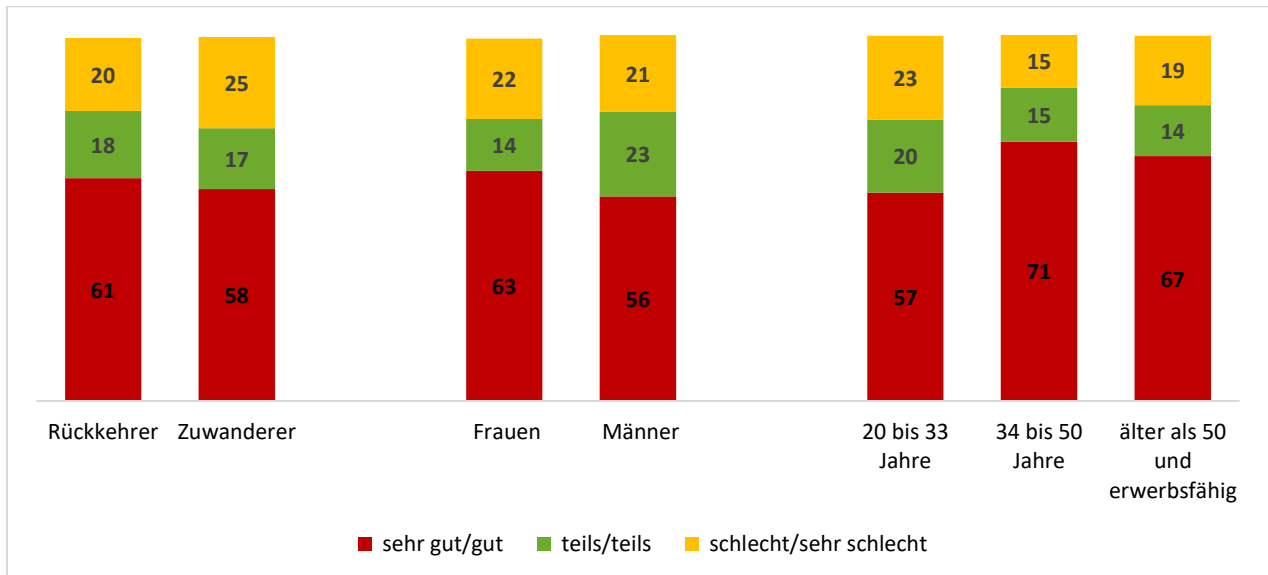
Abbildung 20: Bewertung der gegenwärtigen Arbeitssituation - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Die Bewertung der gegenwärtigen Arbeitssituation fällt in den hier betrachteten sozialen Gruppen der Rückkehrer und Zuwanderer, der Geschlechter und der Altersgruppen ähnlich aus. Rückkehrer kommen zu etwas weniger schlechten und sehr schlechten Bewertungen (20 %) als Zuwanderer (25 %) und Frauen bewerten etwas positiver (63 % sehr gut und gut) als Männer (56 % sehr gut und gut). Die Angehörigen der mittleren Altersgruppe kommen zu den besten Bewertungen (71 % sehr gut und gut).

Abbildung 21: Bewertung der gegenwärtigen Arbeitssituation nach sozialen Gruppen - in Prozent

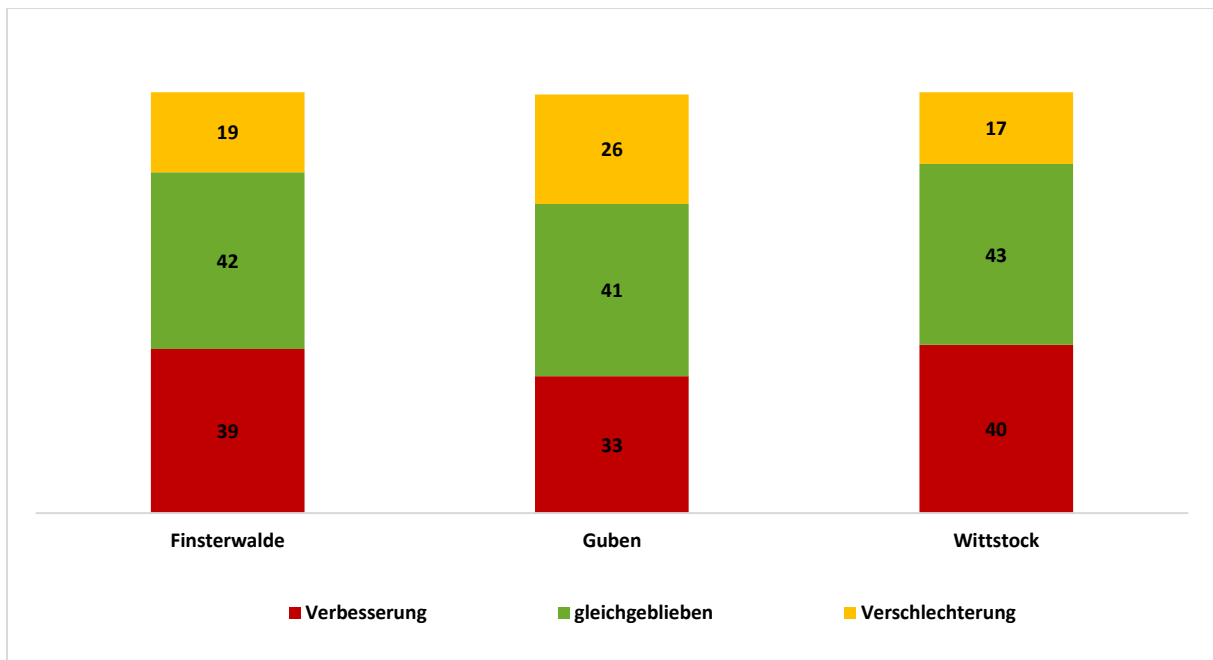


Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

3.7 Bilanz der heutigen Lebens- und Arbeitssituation

Nach ihrer **Bilanz der Lebenssituation** zwischen der Zeit vor und der Zeit nach dem Umzug gefragt, verbuchen 38 % der Befragten eine Verbesserung, 43 % eine gleichbleibende Bewertung der eigenen Lebenssituation und 19 % eine Verschlechterung ihrer Situation. Rückkehr und Zuwanderung gelingen in der Bilanz der Befragten also nicht immer, aber in der großen Mehrzahl der Fälle.

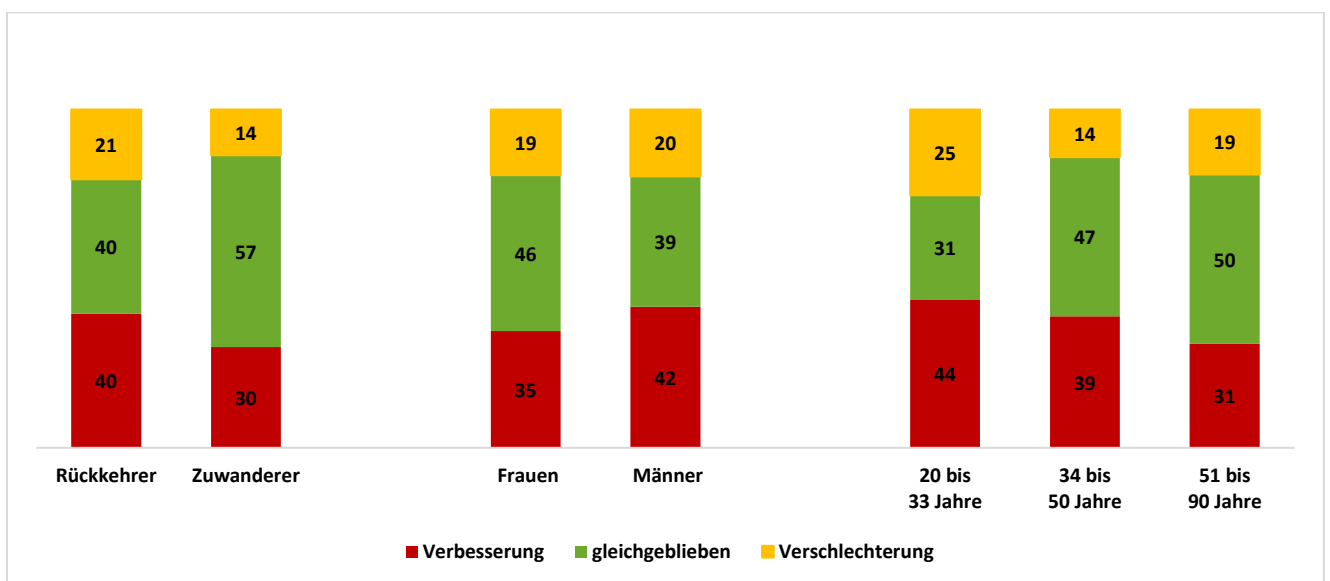
Abbildung 22: Bilanz der eigenen Lebenssituation vor und nach dem Umzug - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Rückkehrer ziehen häufiger eine positive Bilanz (40 %) als Zuwanderer (30 %), sind aber auch häufiger nicht mit der Bilanz ihrer Lebenssituation zufrieden (21 %) als Zuwanderer (14 %). Männer (42 %) bewerten die Bilanz ihrer Lebenssituation etwas besser als Frauen (35 %). Mit dem Alter nimmt die Häufigkeit einer positiven Bilanz der eigenen Lebenssituation etwas ab. Positiv bewerten 44 % der unter 34-Jährigen, 39 % der unter 50-Jährigen und 31 % der über 50-Jährigen.

Abbildung 23: Bilanz der eigenen Lebenssituation vor und nach dem Umzug, nach sozialen Gruppen - in Prozent



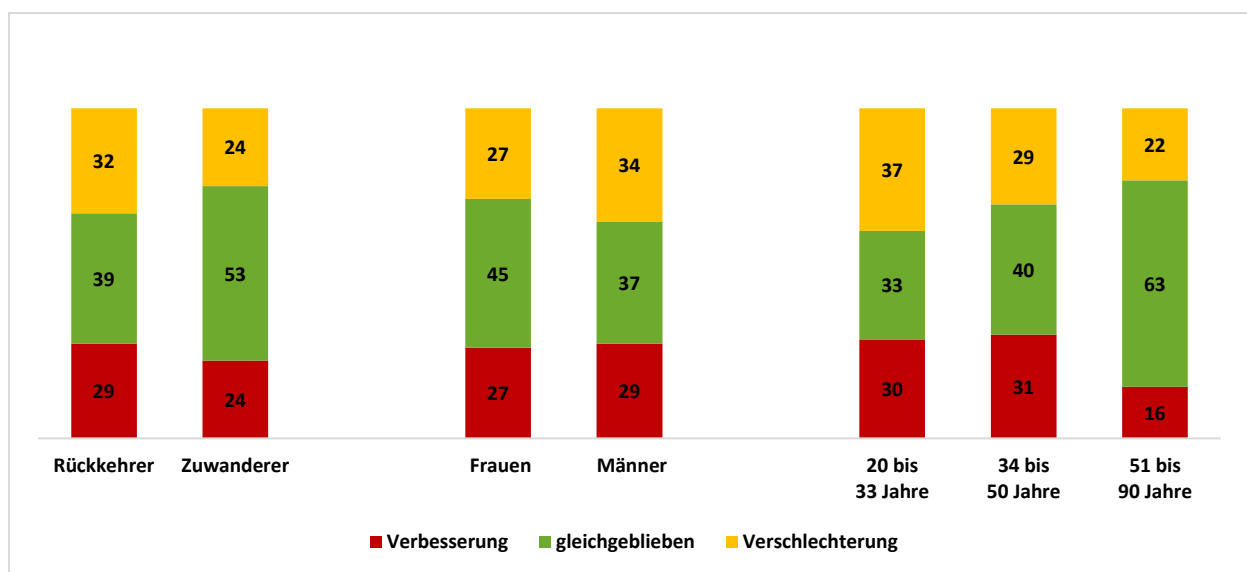
Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Es ist ein gutes Zeichen, dass vor allen die Jüngeren mit dem Umzug eine gute Bilanz ihrer Lebenssituation verbinden.

Im Hinblick auf die eigene **Erwerbstätigkeit** fallen die jeweiligen **Bilanzen** zwischen den Arbeitssituationen vor und nach dem Umzug auch mehrheitlich positiv aus.

Rückkehrer (29 %) sind in dieser Hinsicht etwas zufriedener als Zuwanderer (24 %) und Männer (34 % Verschlechterung) etwas unzufriedener als Frauen (27 % Verschlechterung). Die Altersgruppen unterscheiden sich in der Bewertung ihrer Arbeitssituationen nicht voneinander, die Angaben für die Älteren ist von Antworten einiger Rentner beeinflusst.

Abbildung 24: Bilanz der eigenen Arbeitssituation vor und nach dem Umzug nach sozialen Gruppen - in Prozent

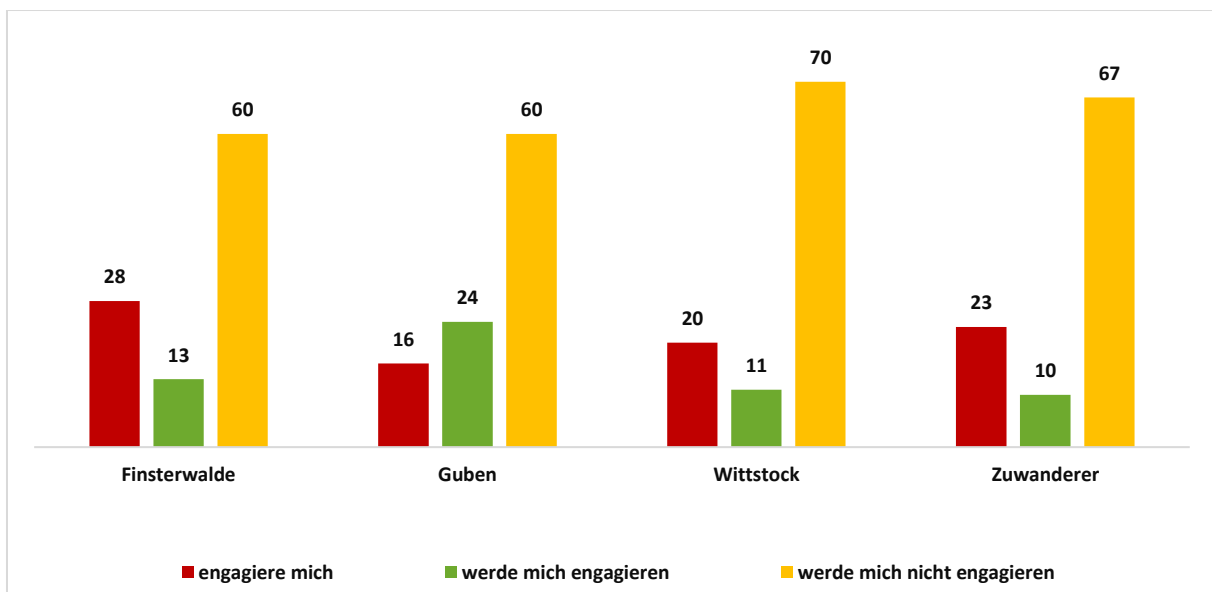


Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

4 Ehrenamtliches Engagement

Die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement ist mit 21 % vergleichsweise hoch. 14 % weitere Befragten wollen sich künftig engagieren. Dabei ist das schon vorhandene Engagement der Rückkehrer in Finsterwalde mit 28 % am höchsten, bei den Hochschulabsolventen mit 42 % deutlich höher als bei Personen mit anderen beruflichen Qualifikationen, bei den Männern mit 24 % höher als bei den Frauen und in der mittleren Altersgruppe mit 30 % höher als bei den Jüngeren und bei den Älteren. Künftig wollen sich insbesondere Rückkehrer in Guben (24 %) engagieren und geringfügig Beschäftigte (40 %).

Abbildung 25: Ehrenamtliches Engagement - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

5 Zukunftserwartungen

5.1 Bleibefaktoren

Entscheidung für eine Rückkehr sind im Einzelnen schwer zu revidieren. Dennoch sind sie nicht unumstößlich. Das kann damit zusammenhängen, dass persönliche Motive der Rückkehr bzw. des Zuzugs in den Hintergrund treten oder dass sie eine Veränderung erfahren, für die ein weiteres Bleiben nicht unbedingt erforderlich erscheint. Wenn das so ist, kommen andere Gesichtspunkte bei der Wahl des Lebensmittelpunktes zur Geltung. Rückkehr ist also nicht nur eine Frage der gut begründeten, situationsbedingten Entscheidung, sondern auch eine Frage der langfristigen Integration und des gesicherten Lebensverlaufes. Die Antworten in diesem Komplex geben Auskunft darüber, auf welche Bedingungen in ihrem Leben die Befragten wertlegen und was für sie wichtig ist - sogar so wichtig, dass die evtl. Entscheidung hier zu bleiben davon abhängt.

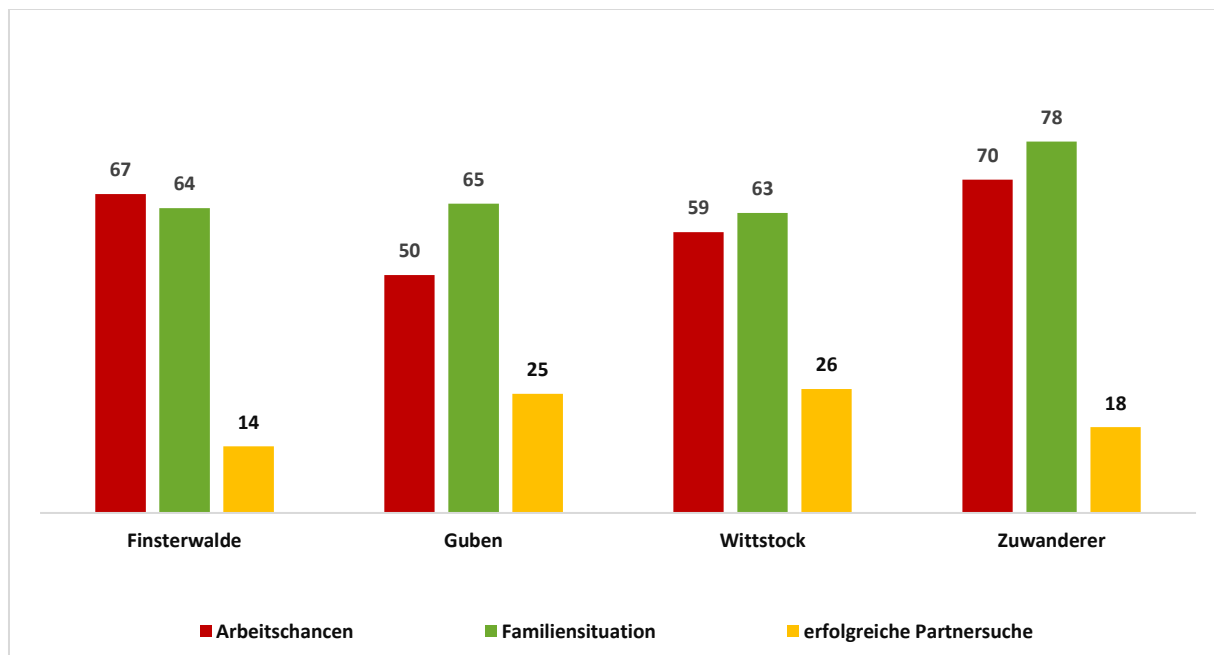
Die Nachhaltigkeit der Umzugsentscheidung hängt in hohem Maße von den **Arbeitschancen** für die Befragten und die Partner ab. Auch wenn die Arbeitsbedingungen am bisherigen Wohnort und am heutigen Wohnort mehrheitlich nicht der entscheidende Faktor der Umzugsentscheidung war, so ist der Bereich Arbeit dennoch ein wichtiger Aspekt der Zukunftsgestaltung. Für 62 % der Befragten sind gute Arbeitschancen für sich selbst und den Partner oder die Partnerin wichtige Aspekte der Zukunftsentscheidungen. Bezieht man diese Angaben auf die Erwerbstätigen so wird die Bedeutung deutlicher: 75 % der Vollzeit-erwerbstätigen und 79 % der Teilzeiterwerbstätigen betonen die Arbeit für sich und den Partner als wichtiges Kriterium für das Bleiben. Das ist umso bemerkenswerter, als viele Befragte Abstriche für sich oder ihren Partner im Bereich Arbeit hinnehmen mussten bzw. hingenommen haben, um die wichtigeren Gründe für ihrem Umzug nicht zu gefährden. Nachdem die Rückkehr oder der Zuzug jedoch realisiert ist und die Erwartungen, die damit verknüpft waren, erfüllt sind, steigt die Bedeutung der Arbeit für die Zukunftssicherung.

Die Unterschiede in den Städten (Finsterwalde 67 %, Guben 50 % und Wittstock 59 %) reflektieren auch die unterschiedlichen Erwartungen an die Zukunft in diesen Städten.

Die **Familiensituation**, der wichtigste Grund der Rückkehr und der Zuwanderung, ist auch mit 64 % der Nennungen das am häufigsten genannte Kriterium, wenn es darum ginge, die eigene Umzugsentscheidung zu überdenken.

Die **Partnersuche** spielt für 22 % eine Rolle, wozu bei den Alleinlebenden 60 % gehören.

Abbildung 26: Bleibefaktoren Arbeit und Familie - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Von besonderer Bedeutung für ein langfristigen Bleiben am Wohnort sind auch die erlebten **sozialen Beziehungen** und Integrationsmöglichkeiten.

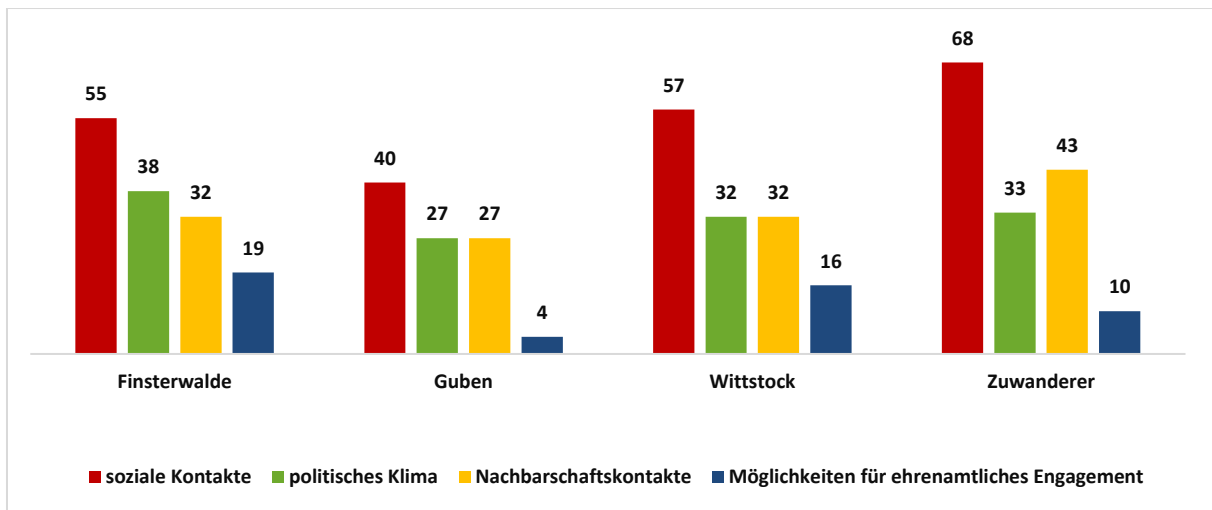
Dabei sind die **sozialen Kontakte** zu 54 % genannt worden. Für Zuwanderer (68 %) ist das dabei am wichtigsten. Auch in Wittstock (57 %) und Finsterwalde (55 %) wird den sozialen Kontakten große Bedeutung für das Bleiben eingeräumt, in Guben-deutlich weniger (40 %).

Hervorgehoben werden soll, dass 33 % der Befragten das **politische Klima** für einen wichtigen Bleibefaktor halten Das ist angesichts der deutlichen Veränderung des politischen Klimas in mehreren Regionen Brandenburgs in den letzten Jahren bemerkenswert.

Den **Nachbarschaftskontakten** räumen 30 % der Befragten eine größere Bedeutung für das Bleiben ein.

Die Möglichkeiten zu **ehrenamtlichem Engagement** halten 14 % in der Zukunft für wichtig, obgleich sich - wie schon gezeigt - mehr Befragte bereits ehrenamtlich engagieren.

Abbildung 27: Soziale Bleibefaktoren - in Prozent



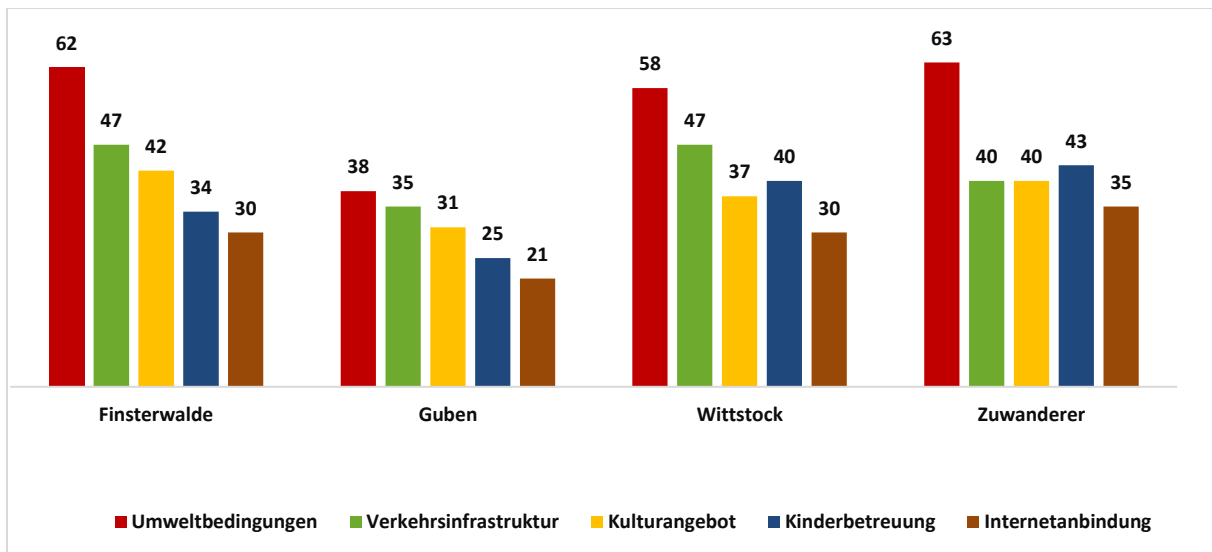
Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Im Hinblick auf die Bedingungen in der Lebenswelt sind am häufigsten die **Umweltbedingungen** als Bleibefaktoren genannt worden (55 %). In Guben wurde die Umwelt relativ am wenigsten genannt (38 %), in Finsterwalde (62 %) und in Wittstock (58 %) dafür umso häufiger. Das kann in Guben daran liegen, dass eine Reihe von Umweltfaktoren dort bereits heute als gut befunden werden und ihre mögliche Gefährdung nicht in demselben Maße eine Rolle spielt.

Im Hinblick auf die infrastrukturellen Bedingungen sind die **Verkehrs- und Dienstleistungsinfrastruktur** zu 44 % genannt worden, gefolgt vom **Kulturangebot** (38 %), **der Kinderbetreuung** (34 %), den **Sport- und Freizeitmöglichkeiten** (33%) und der **Verbesserung der Internetanbindung** (28 %).

Die Bedeutung von bestimmten Lebensbedingungen als Faktoren und Kriterien des Bleibens korreliert nicht ganz mit der Bewertung dieser Bereiche und auch nicht mit der Häufigkeit bedeutender Einbußen, die die Rückkehrer und Zuwanderer infolge des Umzuges hingenommen haben. Für die Befragten aus Guben jedoch stimmen die relativ niedrigeren Bewertungsraten der Lebensbereiche damit überein, dass Guben hinsichtlich aller Infrastrukturbereiche die geringsten Anteile der Nennungen von Bleibefaktoren verzeichnet. Das steht - was die Verkehrsinfrastruktur betrifft - im Kontrast zur Grenzlage der Stadt und der Tatsache, dass Guben die höchsten Pendlerraten der drei Städte aufweist. Die einzelnen Häufigkeiten der Nennungen müssen zudem einer genaueren Analyse unterzogen werden, weil in die Prozentbildung hier alle Befragten eingegangen sind, aber nicht alle gleichermaßen an den verschiedenen Bereichen der Infrastrukturausstattung interessiert sind. So interessieren sich Befragte, die die Phase der Kinderbetreuung hinter sich haben, weniger für die künftigen Bedingungen der Kinderbetreuung, jedenfalls in Hinblick auf ihre eigenen Lebensplanungen. Befragte unter 34 Jahren nennen die Kinderbetreuung an dieser Stelle zu 44 % und Befragte über 50 Jahre zu 6 %. Die relative Häufigkeit der Nennung der Bedingungen der Kinderbetreuung drückt das an dieser Stelle nicht realitätsnah aus. Gleiches gilt für die Kultur- und Freizeiteinrichtungen, die für 44 % der unter 34-Jährigen interessant sind und für 28 % der über 50-Jährigen. Die Unterschiede bei der Nennung der Wichtigkeit von Internetverbindungen sind allerdings nicht so groß (30 % bei den unter 34-Jährigen und 22% bei den über 50-Jährigen).

Abbildung 28: Infrastrukturelle Bleibefaktoren - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

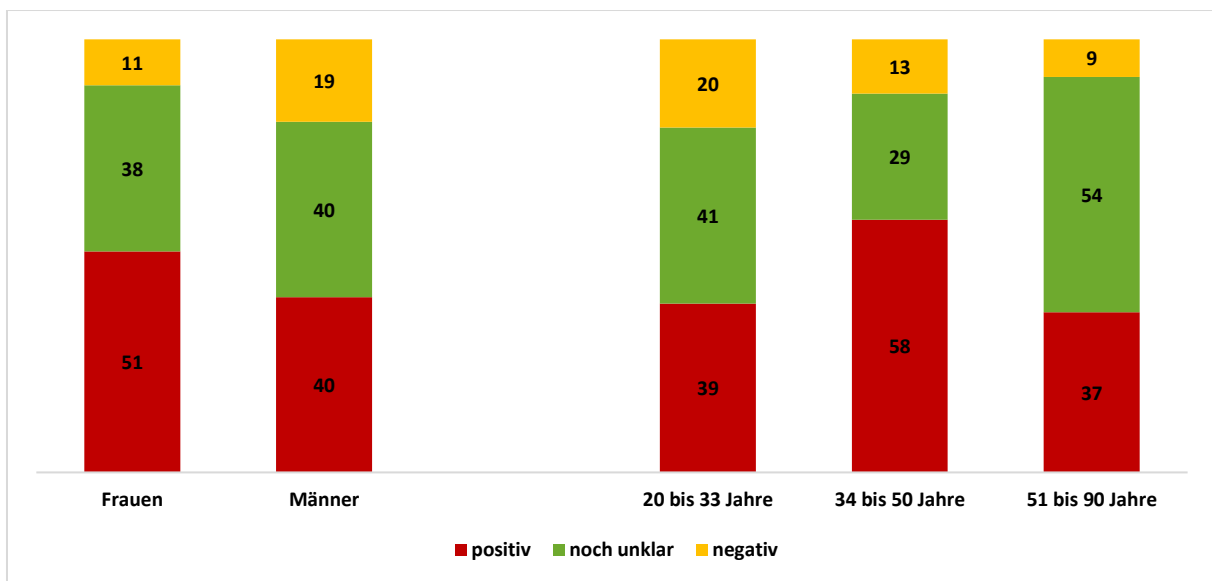
5.2 Bewertung der künftigen Chancen der Region insgesamt

Die Entscheidung, in die Heimat zurückzukehren, hat auch mit der Erwartung zu tun, ob und in welchem Maße es in dieser Region und für diese Region Zukunftschancen gibt. In dieser Hinsicht ist das Ergebnis ambivalent.

49 % aller Befragten sehen positive Chancen der Region in der Zukunft, sie gehen optimistisch heran. Für 39 % ist die Frage noch unklar und nicht eindeutig zu beantworten. 12 % äußern negative Erwartungen im Hinblick auf die Zukunft der Region. Dabei ist auffallend, dass in Finsterwalde die positiven Aussichten zu 64 % geteilt werden, in Wittstock zu 52 % und in Guben nur zu 17 %. In Guben sind die negativen Erwartungen für die Entwicklungsmöglichkeiten der Region mit 31 % am stärksten (Finsterwalde 4 % und Wittstock 9 %). Die Männer sind zu 40 % optimistisch und die Frauen zu 51 %, die unter 34-Jährigen zu 39 %.

Die negativen Bewertungen der Entwicklungschancen der Region können auch von persönlichen Erfahrungen geprägt sein, denn 55 % derjenigen, die mit ihrer Entscheidung umzuziehen zufrieden sind, sehen die Zukunftschancen optimistisch, aber nur 9 % derjenigen, die mit ihrer Entscheidung nicht zufrieden sind.

Abbildung 29: Bewertung der Entwicklungschancen der Region - in Prozent



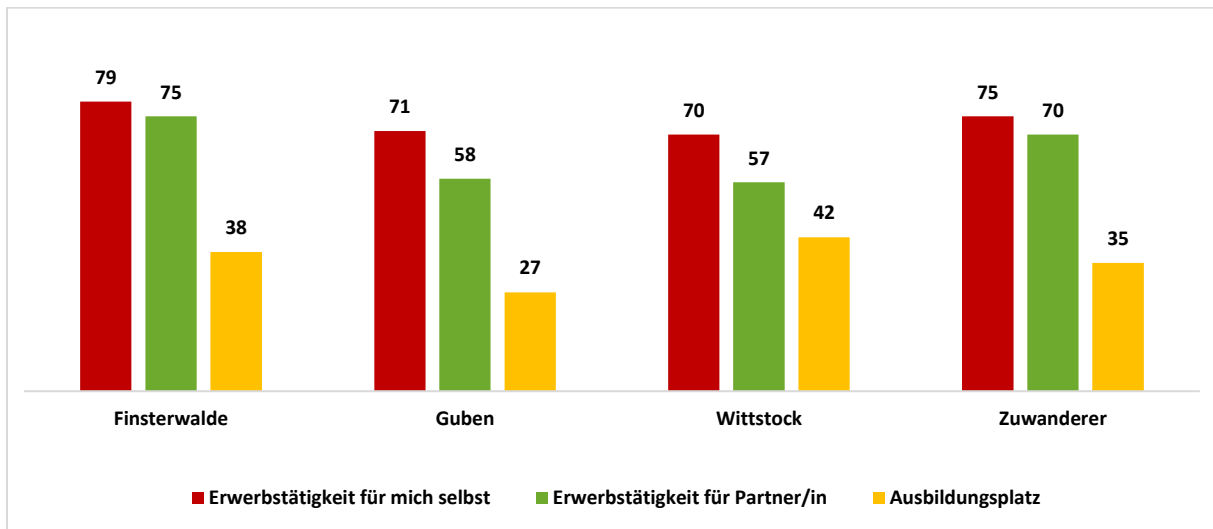
Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

5.3 Unterstützungsangebote für potenzielle Rückkehrer

Die Erfahrungen der Rückkehrer sind der beste Hinweis darauf, was getan werden kann, um künftig Menschen zur Rückkehr zu motivieren und gleichzeitig die Rückkehr der dazu Entschlossenen zu erleichtern. Verschiedene Einrichtungen des Landes, der Kreise und der Kommunen, viele Verbände und Unternehmen leisten bereits Hilfen bei einem möglichst reibungslosen Ankommen in der neuen, alten Heimat. Allen voran kümmern sich die Rückkehrer-Initiativen und das Netzwerk dieser Initiativen in Brandenburg um interessierte Ankömmlinge. Es scheint auf den ersten Blick recht klar, dass private Aspekte der Integration dabei nicht an erster Stelle stehen. Vielmehr sind das die Bereiche Arbeit und Wohnen. Beim zweiten Hinsehen wird aber deutlich, dass eine Reihe der familiären Motive der Rückkehr und der Zuwanderung nicht ohne Hilfe von Dritten gut bewältigt werden können, jedenfalls wird es mit der Unterstützung von Helferinnen und Helfern an seiner Seite leichter. Das betrifft Betreuungsaspekte ebenso wie Gemeinsamkeiten bei der Inanspruchnahme von Infrastrukturangeboten, wie z.B. in der „Sharing-Bewegung“. Hilfreich können aber viele Faktoren der sozialen Integration, beim gemeinsamen Tun und Erleben auch für die Realisierung der familiären Gründe der Rückkehr bzw. des Zuzuges sein.

Zu den Bereichen, in denen die öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen hilfreich sein können, gehört die **Erwerbstätigkeit**. Sie spielt eine wichtige, ja die wichtigste Rolle. 73 % meinen, dass eine Hilfe bei der Suche nach einer passenden Erwerbstätigkeit für sich selbst und 64 % für den Partner wichtig wäre. Darüber hinaus sind 37 % der Ansicht, auch die Unterstützung bei der Suche nach einem **Ausbildungsplatz** sei wichtig.

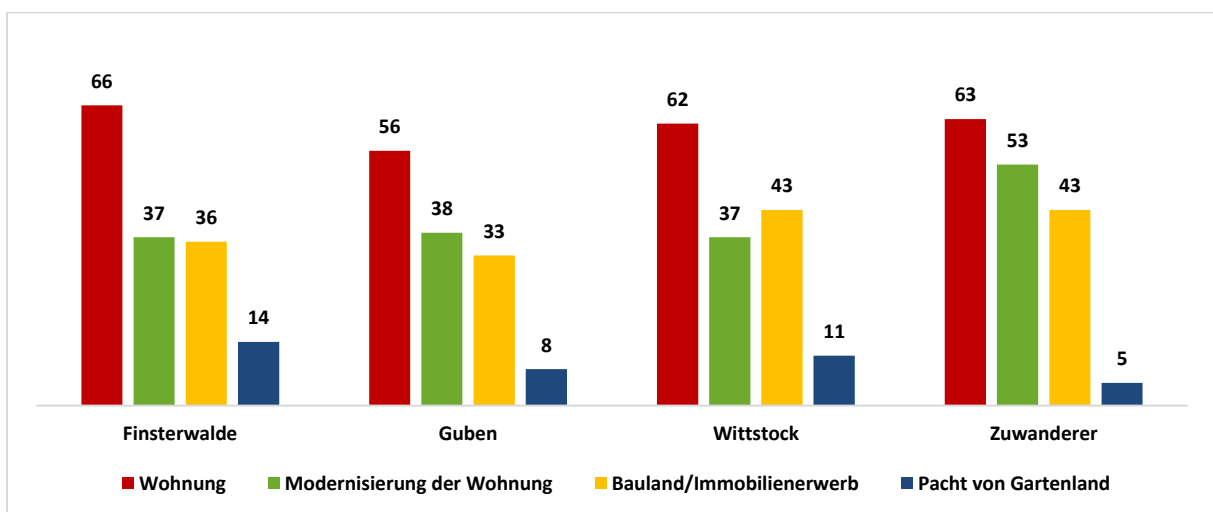
Abbildung 30: Gewünschte Unterstützung für Rückkehrer und Zuwanderer im Bereich Arbeit
- in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Fast ebenso wichtig wie die Erwerbsarbeit wird die Hilfe bei der Suche nach einer passenden **Wohnung** von den Befragten eingeschätzt. 61 % der Befragten halten das für sinnvoll. Auch die Suche nach **Bauland** sollte der Meinung von 38 % der Befragten nach unterstützt werden, obschon nur 6 % die Bereitstellung von Bauland als Umzugsmotiv angeben. Die Erfahrung scheint zu lehren, dass die Bereitstellung von Bauland künftig eine noch größere Rolle spielen wird, angesichts der Entwicklungen am Wohnungsmarkt. Gleiches gilt für die Modernisierung der neuen Wohnung, wie 37 % der Befragten meinen.

Abbildung 31: Gewünschte Unterstützung für Rückkehrer und Zuwanderer im Bereich Wohnen
- in Prozent

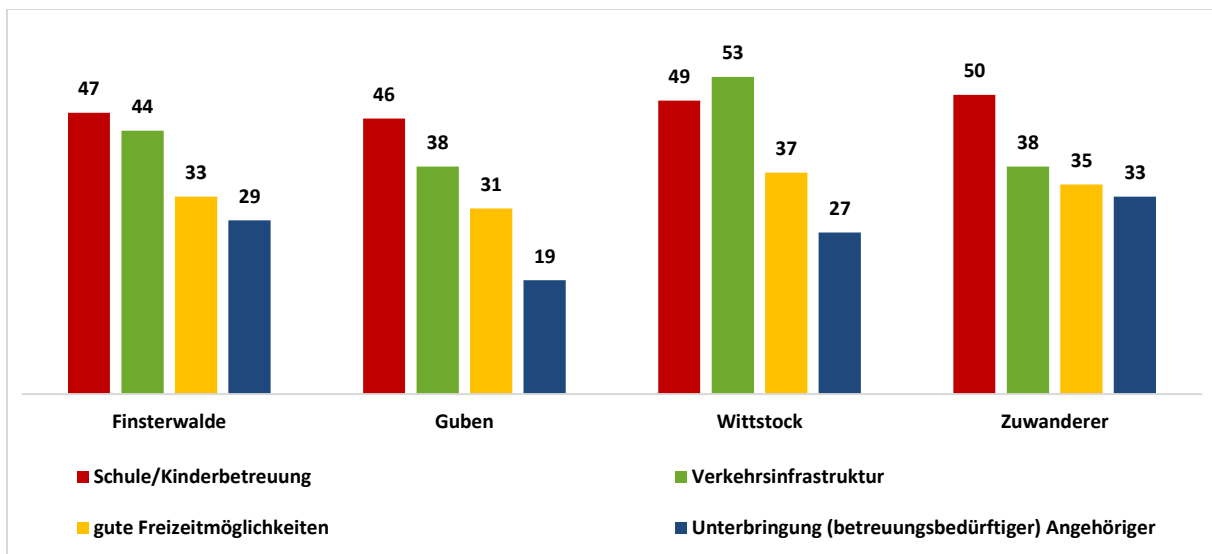


Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Im Hinblick auf die Infrastruktur steht die Hilfe bei der Suche nach einem **Schul- bzw. Kitaplatz** (47 %) und die Bereitstellung von günstigen **Verkehrsbedingungen** (46 %) an der Spitze. Bedingungen der **Freizeitgestaltung** wurden von 35 % der Befragten genannt und die Hilfe bei der Unterbringung von betreuungsbedürftigen Angehörigen von 25 %.

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass auch die Reihenfolge der Dringlichkeit in den drei Städten in etwa gleich ist: Schule/Kinderbetreuung, Verkehrsinfrastruktur, Freizeitmöglichkeiten und die Unterbringung betreuungsbedürftiger Angehöriger.

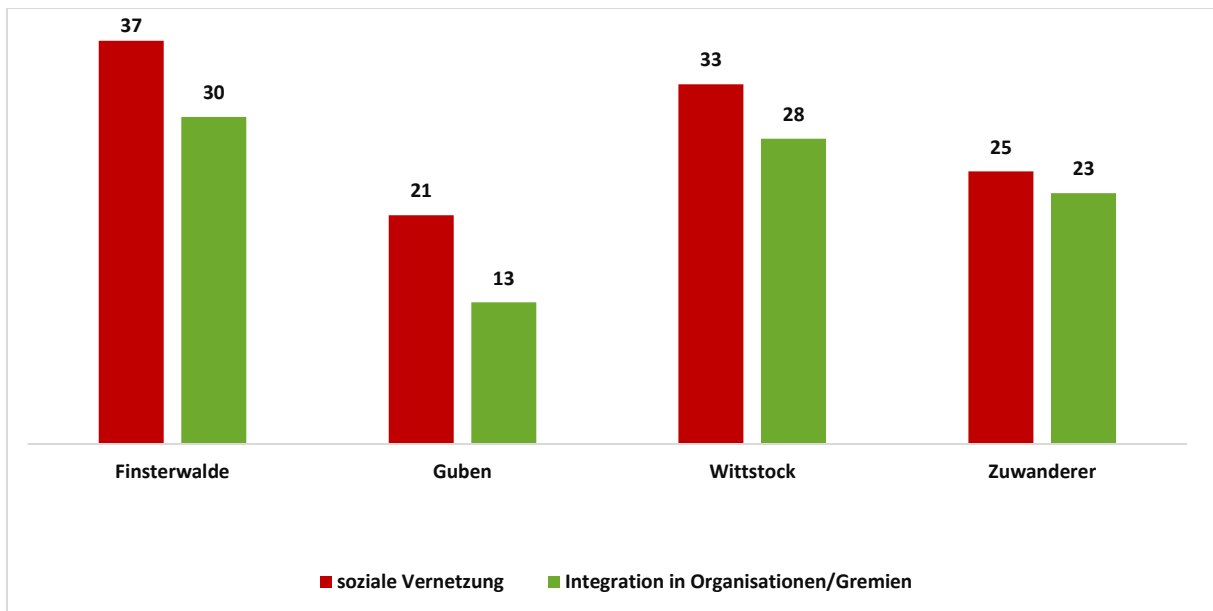
Abbildung 32: Gewünschte Unterstützung für Rückkehrer und Zuwanderer im Bereich Infrastruktur - in Prozent



Quelle: Datenbasis: SFZ e.V. Ankommen in Brandenburg 2018 - ausgewählte Orte

Hinsichtlich der **sozialen Beziehungen** spielt für 31 % die Hilfe bei **sozialer Vernetzung** eine Rolle wie für 23 % die Hilfe bei der **Integration in Vereine, Organisationen und Gremien** für sich und den Partner.

Abbildung 33: Gewünschte Unterstützung für Rückkehrer und Zuwanderer im sozialen Bereich - in Prozent



6 Zusammenfassung

Familiäre und persönliche Gründe stehen nach wie vor im Zentrum der Entscheidungen für eine Rückkehr oder eine Zuwanderung.

Gute Arbeit ist für das Bleiben und eine nachhaltig gestaltete Integration notwendige Bedingungen. Ein wesentlicher Faktor ist dabei die Einkommenshöhe.

In Bereichen der **Daseinsvorsorge** sollte die Aufmerksamkeit gelenkt werden auf

- Lebenswerte natürliche **Umweltbedingungen**
- die **gesundheitliche Betreuung**
- das schulische Bildungsangebot (Qualität, Vielfalt)
- Verbesserung des **ÖPNV**
- **Kulturelle Angebote**

Soziale Kontakte sind für die positive Bewertung der Lebenssituation äußerst wichtig. Vor Ort sollte der Unterstützung bei der Integration in das Gemeinschaftsleben hohe Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

Im Einzelnen:

1. Zufriedenheit mit der Entscheidung zurückzukehren

Die **Zufriedenheit** mit der Entscheidung zurückzukehren, ist sehr hoch (90 %) – in etwa in allen Städten gleich. Sie ist etwas höher bei Frauen (95 %) als bei Männern (85 %), in allen Altersgruppen und Bildungsgruppen etwa gleich hoch und bei den geringfügig Beschäftigten (75 %), den Arbeitslosen (80 %) und den Altersrentnern (82 %) etwas geringer. Die familiäre Situation hat keinen Einfluss auf die Zufriedenheit.

2. Bewertung der gegenwärtigen Lebenssituation

Die **Lebenssituation** wird hoch bewertet: 71 % gut und sehr gut, 12 % (23 Personen) schlecht und sehr schlecht. Bei denen, die vor 1989 weggezogen sind (9 Personen), ist die Zufriedenheit mit der Rückkehr und die Bewertung der gegenwärtigen Lebenssituation geringer (3 Personen sind sehr unzufrieden).

3. Bewertung der gegenwärtigen Arbeitssituation

Die **Arbeitssituation** wird auch gut, aber etwas schlechter als die gesamte Lebenssituation beurteilt: 60 % gut und sehr gut, 21 % schlecht und sehr schlecht.

Bei der positiven Bewertung fallen auf: Frauen (64 %), die mittlere Altersgruppe (70 %), die Alleinlebenden (69 %) und die Alleinerziehenden (67 %), die Vollzeit-Erwerbstätigen (73 %) und die Teilzeitarbeitenden (69 %).

Etwas negativer bewerten ihre gegenwärtige Arbeitssituation: die vor 1989 Weggezogenen (60 %), die bis 2000 Weggezogenen (28 %), die Ältesten, über 50 Jährigen (40 %), die geringfügig Beschäftigten (40 %) und die Altersrentner (100 %).

4. Gründe für die Rückkehr

Für die Rückkehr spielten Wegzugsgründe, also Gründe, die am früheren Wohnort liegen, eine geringere Rolle als Gründe, die am Heimatort liegen. Das bedeutet, dass die Menschen eher in die Heimat gezogen als in sie gedrängt wurden. Die Anziehung war ausschlaggebend – jedenfalls für die meisten.

4.1. Gründe am Wegzugsort

Am häufigsten wurde genannt, dass man sich **nicht richtig heimisch fühlte** (24 %). Als weitere Gründe aus dem bisherigen Wohnort wurden Arbeitsbedingungen (17 %), zu teurer Wohnraum (19 %), Geburt eines Kindes (17 %) und das soziale Klima (16 %) genannt.

Dabei ist für diejenigen, die ihre damalige Arbeitssituation schlecht bewerteten ist neben den Arbeitsbedingungen (26 %) die geringe Integration („habe mich nicht heimisch gefühlt“) mit 30 % das am häufigsten genannte Wegzugsmotiv.

Für diejenigen, die ihre damalige Lebenssituation schlecht bewerteten der zu teure Wohnraum das häufigste Motiv (37 %).

4.3. Gründe im Heimatort

Bei den Gründen, die die Befragten wieder in ihre Heimat zurückgezogen haben, dominieren die **familiären Gründe** sehr stark. Die Arbeit spielt auch eine Rolle, wird aber entschieden seltener genannt. Die familiären Gründe waren: Nähe zur Familie (Kinder, Eltern etc.) (51 %), die Gründung einer Familie/Partnerschaft (35 %) und die Betreuung oder Unterstützung von Angehörigen (27 %). Auch die passende Wohnung spielte eine große Rolle (35 %). Die Motive im persönlichen Umfeld (Nähe zu Freunden und Bekannten) war ebenfalls ein häufig genannter Grund (35 %). Darüber hinaus waren von Bedeutung: die Heimatverbundenheit (29 %) und die Sehnsucht nach der Landschaft (24 %). Der bessere Arbeitsplatz wurde nur von 18 % der Befragten genannt.

Diese Gründe variieren z.T. deutlich zwischen den Städten.

Auffällig ist, dass für Frauen die Begründung einer Familie/Partnerschaft eine größere Rolle spielt als für die Männer (41 % bzw. 28 %). Für Männer dagegen ist der Arbeitsplatz häufiger wichtig gewesen als für Frauen (21 % bzw. 15 %). Auch HochschulabsolventInnen gaben häufiger als Andere den Arbeitsplatz als Motiv an (25 %).

Infrastrukturmerkmale (Verkehr, Kita) spielten eine untergeordnete Rolle (obwohl insbesondere die Kita-Betreuung als gut eingeschätzt wird).

Die passende Wohnung spielte für Besitzer (45 %) und Mieter (50 %) von Einfamilienhäusern eine Rolle.

5. Bewertung von Merkmalen der „wieder bewohnten Heimat“

Die Bewertung des Heimatortes deckt sich vor allem im Hinblick auf das persönliche und familiäre Umfeld mit den Gründen des Umzugs. Gerade die Merkmale des persönlichen und familiären Umfeldes werden gut bewertet. Auffällig ist, dass die Atmosphäre am Wohnort hoch geschätzt wird. Auch bei der Bewertung des Heimatortes gibt es in einigen Merkmalen deutlich Unterschiede zwischen den Städten.

- Die Landschaft wird von 92 % gut befunden
- Die Atmosphäre im Wohnort wird von 68 % als gut eingeschätzt. Überdurchschnittlich gut finden die Frauen (79 %) und die über 50-Jährigen die Atmosphäre in ihrem Wohnort. Als schlecht bewerten insbesondere die Befragten aus Guben (19 %) und die Männer (12 %) die Atmosphäre in ihrem Wohnort.
- Auch die eigene Wohnsituation gehört zu den Faktoren, die die Rückkehr als Gewinn verbuchen lassen (82 %). Das ist bei den Nutzern einer Mietwohnung nicht ganz so gut (28 % bewerten sie als weniger gut und schlecht) und bei Alleinlebenden mit Kindern (25 %).
- Die Bewertung der Erwerbsmöglichkeiten hält sich die Waage: 29 % finden sie gut, 25 % finden sie weniger gut und 28 % finden sie schlecht. Diese Bewertung hängt sehr stark davon ab, ob sich für die Befragten ihre Arbeitssituation verbessert oder verschlechtert hat. Je besser die eigene Bilanz der Arbeitssituation ist, desto besser werden die Erwerbsmöglichkeiten am Heimatort bewertet. (45 % zu 18 % bzw. 9 % zu 49 %).
- Die Bildungsangebote gehören zu den Bedingungen, die am wenigsten geschätzt werden. Nur 15 % halten sie für gut, 43 % für weniger gut und 25 % für schlecht. Die Bewertungen unterschieden sich in den von uns betrachteten Gruppen der Befragten nicht sehr voneinander.

- Die Kinderbetreuung dagegen wird besser beurteilt. So befinden 47 % diese für gut, 17 % für weniger gut und 8 % für schlecht. Auch dabei gibt es keine deutlichen Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen.
- Freizeit- und Kulturangebote werden zu 30 % als gut bewertet, zu 39 % als weniger gut und zu 27 % als schlecht. Damit ist dieser Bereich einer der Bereiche, die eine eher schlechtere Bewertung bekommen. Hervorzuheben ist dabei die gute Bewertung in Finsterwalde (43 %) mit einer besseren Bewertung als Wittstock (23 %) und Guben (25 %).
- Sportangebote werden dagegen besser eingeschätzt (gut: 39 %, weniger gut 33 %, schlecht 10 %). Auch hier liegt in der guten Bewertung Finsterwalde (55 %) vor Guben (33 %) und Wittstock (27 %).
- Die Nähe zur Familie, die ja ein wesentlicher Grund für die Migrationsentscheidung war, wird von 77 % als gut bewertet, von 8 % als weniger gut und von 10 % als schlecht.
- Auch der Kontakt zu den Nachbarn bzw. zur Gemeinde wird im Ganzen gut bewertet. 68 % der Befragten finden ihn gut, 21 % weniger gut und 4 % schlecht. Frauen (78 %) und die unter 34-Jährigen (79 %) bewerten diesen Kontakt besonders gut.
- Gleiches gilt für die Nähe zu Bekannten und Freunden – ebenfalls ein häufig genanntes Umzugsmotiv. 64 % finden ihn gut, 22 % weniger gut und 9 % schlecht.
- Ihre Mitmenschen als einen netten Menschenschlag bewerten 52 %, 29 mit Einschränkungen und 8 % gar nicht. Dabei finden Frauen (57 %) ihre Mitmenschen häufiger sympathischer als Männer (46 %). Auch in Finsterwalde (58 %) ist man den Mitbürgern gegenüber aufgeschlossener als in Wittstock (52 %) und Guben (40 %).

6. Welche Abstriche mussten beim Umzug gemacht werden?

Mussten die Befragten Abstriche bei ihrem Umzug hinnehmen, so bedeutet das, dass sie sich erstens in dieser Hinsicht verschlechtert haben, dass sie zweitens aber dennoch umgezogen sind, andere Gründe also wichtiger für diese Entscheidung waren, und dass schließlich drittens eben diese Bedingungen als Ansatzpunkte für eine Verbesserung nicht nur der Lebensbedingungen überhaupt, sondern auch der Anregungen zu künftigen Umzügen weiterer potenzieller Rückkehrer dienen können.

- Abstriche hinsichtlich der Arbeitsbedingungen
Insgesamt sind die genannten Abstriche in diesem Bereich recht hoch. Das betrifft insbesondere diejenigen (aber nicht nur), die sich in ihrer Arbeitssituation insgesamt verschlechtert haben.
 - Abstriche im qualifikationsgerechten Einsatz: 22 % mussten bedeutende Abstriche hinsichtlich der beruflichen Qualifikation machen, weitere 23 % mussten auch Abstriche, aber unbedeutende machen. Das betrifft die Älteren (28 %), die Männer (24 %) und Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung (29 %).
 - Hinsichtlich des Anspruchsniveaus des Arbeitsplatzes (interessante Arbeit) mussten 23 % bedeutende Abstriche hinnehmen, weitere 21 % nahmen unbedeutende hin. Das betrifft alle betrachteten Gruppen in ungefähr gleichem Maße – außer die über 51-Jährigen, von denen 36 % bedeutende Abstriche hinnehmen mussten.
 - Hinsichtlich der Einkommenshöhe sind Abstriche schon deutlich. 32 % mussten bedeutende Abstriche hinnehmen, 18 % unbedeutende Abstriche. Das betrifft vor allem Bewohner aus Guben (41 %) und unter 33-Jährige (39 %).
 - Hinsichtlich der Berufstätigkeit der/des Partners mussten 21 % bedeutende und 17 % unbedeutende Abstriche hinnehmen. Das betrifft mehr Männer (24 %), deren Frauen offenbar Schwierigkeiten in der Berufstätigkeit am neuen Wohnort haben.

- Abstiche hinsichtlich von Infrastruktureinrichtungen
Hierbei handelt es sich um Bedingungen, die zur öffentlichen Daseinsvorsorge gehören und neben den familiären Motiven zu den wesentlichen Gründen der Entscheidung herzukommen und auch hier zu bleiben gehören. Folgende bedeutende Abstiche sind in den Städten zu verzeichnen:
 - Kulturangebote 41 % (Finsterwalde 31 %, Guben 47 %, Wittstock 46 %)
 - Hervorzuheben ist, dass bei der Kinderbetreuung nur in wenigen Fällen Abstriche (8 %) hingenommen werden mussten. 8 %
 - Bei der gesundheitlichen Betreuung (43 %), dem schulischen Bildungsniveau (24 %) und bei der Wegeinfrastruktur (34 %) mussten häufiger Abstriche gemacht werden.
 - Wohnbedingungen 7 % (Finsterwalde 8 %, Guben 2 %, Wittstock 9 %)
 - Wegeinfrastruktur 34 % (Finsterwalde 25 %, Guben 33 %, Wittstock 41 %)
 - Gesundheitliche Betreuung 43 % (Finsterwalde 40 %, Guben 59 %, Wittstock 36 %)
 - Einkaufsmöglichkeiten 27 % (Finsterwalde 24 %, Guben 34 %, Wittstock 26 %)
 - Freizeitmöglichkeiten 29 % (Finsterwalde 20 %, Guben 38 %, Wittstock 30 %)

- Abstiche in sozialer Hinsicht
Die sozialen Faktoren sind für das Umziehen und das Bleiben sehr wichtig. In diesen Hinsichten kann einiges zur Unterstützung getan werden.
 - Bei Kontakten zu Freunden und Bekannten (siehe auch oben) mussten 22 % Einschränkungen hinnehmen. Besonderheiten in den betrachteten Gruppen sind nicht festzustellen.
 - Die soziale Zugehörigkeit zur Gemeinde ist meistens geglückt. Nur 9 % der Befragten mussten bedeutende Abstriche machen.

7. Bewertung der künftigen Chancen der Region insgesamt

Die Entscheidung, in die Heimat zurückzukehren, hat auch mit der Erwartung zu tun, ob und in welchem Maße es in dieser Region und für diese Region Zukunftschancen gibt. In dieser Hinsicht ist das Ergebnis ambivalent.

46 % aller Befragten sehen positive Chancen der Region in der Zukunft, sie gehen optimistisch heran. Für 39 % ist die Frage noch unklar und nicht eindeutig zu beantworten. 15 % äußern negative Erwartungen im Hinblick auf die Zukunft der Region. Dabei ist auffallend, dass in Finsterwalde die positiven Aussichten zu 65 % geteilt werden, in Wittstock zu 49 % und in Guben nur zu 14 %. Die Männer (40 % Optimismus) und die Jüngeren (39 % Optimismus) sind weniger zukunftsfröh.

8. Ehrenamtliches Engagement

Die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement ist 21 % vergleichsweise hoch. 14 % weitere Befragten wollen sich künftig engagieren. Dabei ist das schon vorhandene Engagement der Rückkehrer in Finsterwalde mit 28 % am höchsten, bei den Hochschulabsolventen mit 42 % deutlich höher als bei Personen mit anderen beruflichen Qualifikationen, bei den Männern mit 24 % höher als bei den Frauen und in der mittleren Altersgruppe mit 30 % höher als bei den

Jüngeren und bei den Älteren. Künftig wollen sich insbesondere Rückkehrer in Guben (24 %) engagieren und geringfügig Beschäftigte (40 %).

9. Bleibefaktoren

Auch wenn die Entscheidung für eine Rückkehr im Einzelnen schwer zu revidieren ist, ist sie dennoch nicht unumstößlich. Die Antworten in diesem Komplex geben Auskunft darüber, auf welche Bedingungen in ihrem Leben die Befragten Wert legen und was für sie wichtig ist – sogar so wichtig, dass die evtl. Entscheidung hier zu bleiben davon abhängt.

- Arbeitschancen für die Befragten und die Partner. Auch wenn die Arbeit mehrheitlich nicht der entscheidende Faktor der Umzugsentscheidung war, so ist die Arbeit dennoch ein wichtiger Aspekt der Zukunftsgestaltung. Für 60 % der Befragten ist das ein wichtiger Faktor. Bezieht man diese Angaben auf die Erwerbstätigen so wird die Bedeutung deutlicher: 75 % der Vollzeit-erwerbstätigen und 79 % der Teilzeiterwerbstätigen betonen die Arbeit für sich und den Partner als wichtiges Kriterium für das Bleiben.
- Die Partnersuche spielt für 22 % eine Rolle, wozu bei den Alleinlebenden 60 % gehören
- Die Familiensituation wurde mit 64 % der Nennungen am deutlichsten als Kriterium hervorgehoben.
- Bei den Beziehungen zur Umgebung sind am häufigsten die Umweltbedingungen genannt worden (55 %), gefolgt von den sozialen Kontakten (52 %), dem politischen Klima (33 %), den Nachbarschaftskontakten (30 %) und den Möglichkeiten zu ehrenamtlichem Engagement (14 %).
- Im Hinblick auf die infrastrukturellen Bedingungen sind die Verkehrs- und Dienstleistungsinfrastruktur zu 44 % genannt worden, gefolgt vom Kulturangebot (38 %), der Kinderbetreuung (34 %), den Sport- und Freizeitmöglichkeiten (33%) und der Verbesserung der Internetanbindung (28 %).

10. Unterstützungsangebote für potenzielle Rückkehrer

Die Erfahrungen der Rückkehrer sind der beste Hinweis darauf, was getan werden kann, um künftig Menschen zur Rückkehr zu motivieren und gleichzeitig die Rückkehr der dazu Entschlossenen zu erleichtern. Arbeit und Wohnung spielen dabei die Hauptrolle.

- Bei evtl. möglichen Unterstützungsleistungen für Rückkehrer spielt die Arbeit eine wichtige, ja die wichtigste Rolle. 73 % meinen, dass eine Hilfe bei der Suche nach einer passenden Erwerbstätigkeit für sich selbst und 64 % für den Partner wichtig wäre. Darüber hinaus sind 37 % der Ansicht, auch die Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz sei wichtig.
- Die Hilfe bei der Suche nach einer passenden Wohnung halten 61 % der Befragten für sinnvoll. Auch die Suche nach Bauland sollte der Meinung von 38 % der Befragten nach unterstützt werden, ebenso wie die Modernisierung der neuen Wohnung, wie 37 % der Befragten meinen.
- Im Hinblick auf die Infrastruktur steht die Hilfe bei der Suche nach einem Schul- bzw. Kitaplatz (47 %) und die Bereitstellung von günstigen Verkehrsbedingungen (46 %) an der Spitze. Bedingungen der Freizeitgestaltung wurden von 35 % der Befragten genannt und die Hilfe bei der Unterbringung von betreuungsbedürftigen Angehörigen von 25 %.
- Hinsichtlich der sozialen Beziehungen spielt für 31 % die Hilfe bei sozialer Vernetzung eine Rolle wie für 23 % die Hilfe bei der Integration in Vereine, Organisationen und Gremien für sich und den Partner.